

Müttertage

Als ich am frühen Morgen erwachte, steckte mein Schwanz tatsächlich noch in Manus Fötzchen. Sie lag mit weit gespreizten Beinen wie ein Frosch auf meiner Brust. Ihr Kopf lag auf meinem Schlüsselbein und ihre langen schwarzen Haare waren überall. Zwei davon kitzelten meine Nase, aber ich konnte das Niesen unterdrücken und vorsichtig mein Riechorgan befreien. Da sie noch schlief und ich sie nicht wecken wollte, sah ich nicht, ob Lindi auch noch schlief oder eventuell schon weg war. Mit der freien Hand tastete ich nach ihr und erwischte einen nackten Po, den ich freudig ein wenig streichelte. Dabei gerieten meine Finger wie von selbst auch zwischen die Arschbacken und nach vorne zu ihren Schamlippen.

Was war das? In der Leistengegend spürte ich ganz kurze Stoppeln. Das konnte nicht Lindi sein, denn die schabte fast manisch, oft zweimal am Tag, alle Haare weg. Sie war sehr stolz darauf, immer makellos rasiert zu sein. Seit wir sie vor wenigen Tagen von ihrem Busch befreit hatten, schabte sie immer wieder an sich herum, pflegte ihre intimen Regionen mit allen möglichen Cremes und Lotionen, die sie sich bei ihrer Mutter, bei Astrid und sogar bei Tante Lollo ‚auslieh‘. Daher hatte ich seit diesem denkwürdigen Ereignis bei Lindi nie etwas anderes als weiche, glatte Haut zu spüren bekommen. Ein wahrer Genuss, wenn ich sieleckte. Infolgedessen musste dieser knackige Hintern jemand anderem gehören und da fiel mir eigentlich nur Sandra ein, die nicht so pingelig war und die letzte Gruppenrasur unter unserem Baum nicht mitgemacht hatte.

Jetzt wurde ich nicht nur neugierig, sondern musste auch dringend pissen. Meine Morgenlatte machte sich unangenehm bemerkbar. Für mich! Manu schien sie angenehme Träume zu bescheren, denn ohne aufzuwachen schnurrte sie behaglich. Ganz langsam und vorsichtig hob ich sie an. Zum Glück war sie mit knapp über eins sechzig und weniger als fünfzig Kilo ein echtes Leichtgewicht, ein Fickfloh, wie er im Buche steht -- falls es so ein Buch gäbe. Es war ja schon erstaunlich, was ein so kleines Wesen alles mit sich machen lässt. Mit unseren väterlichen Zwillingen hatte sie die zwei dicksten Schwänze der Familie gleichzeitig in sich aufgenommen und schien damit keineswegs überfordert

Ich stemmte sie immer höher, wie Eltern ihre Babies beim Spielen oft über sich ‚fliegen‘ lassen. Dabei flutschte meine Morgenlatte natürlich irgendwann mit leisem ‚Plopp‘ aus ihrer Muschi. Vorsichtig legte ich sie samt unserer Decke neben mir auf die riesige Luftmatratze. Von denen hatte Lindi zwei in ihrem Zelt. Auf der einen war ich mit Manu eingeschlafen, auf die andere hatte sich Lindi nach unserem ‚Gute-Nacht-Kuscheln‘ gewälzt und jetzt lag da auch Sandra, vermutlich eng mit Lindi verschlungen. Manu kam nun auf die andere Seite. Ganz langsam manövrierte ich meinen Ständer und alles was da dranhing aus dem Zelt. Es war ein wenig frisch, aber nicht wirklich kalt. Außerdem plante ich ja keinen längeren Aufenthalt draußen. Manu wäre es wahrscheinlich lieb gewesen, wenn ich ihr wieder in die Muschi gepinkelt hätte, aber die Sauerei im Zelt war es nicht wert. Nebenbei hatte ich den Verdacht, dass sich mein kleiner versauter Bruder geradezu darum reißen würde, in alle willigen Mädchen zu pissen. Diesen Spaß gönnte ich ihm gern, dann war ich vielleicht diesen Part los. Zur Not, falls das überhandnahm, musste er eben mehr trinken.

Diesmal legte sich keine kleine Hand um mein Rohr, als ich mich breitbeinig im Pinienwäldchen hinstellte. Ich versuchte, ganz allein die zwei Pinienzapfen zu treffen, die da noch immer herumlagen, stellte aber fest, dass es viel mehr Spaß machte, wenn die Mädchen das Zielen übernahmen. Es war aber ein gutes Gefühl, als ich das Wasser los war und beruhigt feststellte, dass ich mich nirgends selber getroffen hatte.

„Hallo, Andy! Schon wach?“ Das war die Stimme von Papa. Ich drehte mich um. Er und Onkel Wolfgang standen in Badeshorts und Hawaii-Hemden auf dem Trampelpfad, der durch die Dünen zum Strand führte. „Willst du mitkommen? Wir wollen Muscheln sammeln.“ Ich schaute ihn wohl an, als wäre er meschugge, da erklärte er: „Lebende natürlich. Wir haben gestern einen Fischer getroffen, der will uns heute zeigen, wie das geht. Bei Ebbe. Darum sind wir so früh unterwegs. Später geht das nicht mehr.“

„Nein, danke! Was ist mit Mama?“

„Die wird dann überrascht. Sie kann damit ein Muschelragout machen und wir essen dann ‚Spaghetti vongole‘. Jetzt schläft sie noch.“

„Astrid schläft auch noch!“ Das hatte ich mir sowieso gedacht. Onkel Wolle hätte das nicht erwähnen müssen. Wenn heute Mama mit Kochen dran war, nutzte Astrid immer die Gelegenheit, etwas länger zu pennen. Plötzlich fiel mir das Projekt ‚Muttertag‘ ein. Das war eigentlich eine gute Gelegenheit heute. Ich schlenderte zielstrebig in Richtung Wohnwagen, aber da kam gerade Lindi aus dem Zelt, reckte und streckte sich, was ein herrlicher Anblick war. Sie hatte nicht nur eine atemberaubende Figur, sondern auch eine derart unschuldige Natürlichkeit, dass ich jedes Mal wieder ganz hingerissen war. Sie drehte sich um und steckte mit leicht gebeugten Knien den Kopf noch einmal ins Zelt hinein. Offenbar hatte jemand nach ihr gerufen. In dieser Stellung prangte ihr knackiger Po enorm verführerisch. Ein geiler Anblick! Dieser ungemein reizvolle Hintern mit den glatten rosigen Schamlippen zwischen den Schenkeln. Mein Schwanz fand das auch geil und sprang förmlich in die Höhe. Da konnte ich nicht widerstehen und ehe sie noch ihr Gespräch beendet hatte, steckte meine Eichel schon in ihrer Spalte.

„Ein Fick am Morgen, vertreibt alle Sorgen!“, trompetete ich und schob meinen Schwanz tiefer. Das ging ganz leicht, denn ihre Muschi war ein einziges Überschwemmungsgebiet. Lindi stöhnte wollüstig. Das war deutlich genug. „Ja, fick mich Geliebter!“ Wahrscheinlich hatte sie vorhin heftig mit Sandra gefummelt. Deren Blondschof tauchte jetzt auch im Zelteingang auf und sie schaute zu mir hinauf.

„Guten Morgen, Andy! Ich hätte da auch ein paar Sorgen zu vertreiben!“

„Du weißt aber schon, dass ich meine Tage habe?“, warf Lindi dazwischen. „Nur, damit du nicht überrascht bist, wenn dein Pimmel rot ist, wenn du ihn raus ziehst.“

„Du hast ja schon mit Arne während der Monatsblutung gefickt. Ist mit mir dann wohl auch nicht schlimm. Nur, dass ich halt nicht glaube, dass ich dich entjungfert hätte.“ Lindi kicherte unter Stöhnen, Sandra kicherte ohne zu stöhnen und von drinnen meldete sich noch eine verschlafene Stimme:

„Was ist los? Wer wird entjungfert?“, murmelte Manu.

„Niemand wird entjungfert. Die einzige Jungfrau, die wir hier kennengelernt haben ist Jürgens Schwester Uschi. Wahrscheinlich zumindest Jungfrau.“

Jetzt war Manu richtig wach. Ihr Kopf erschien neben dem von Sandra unten im Zelteingang. Von dort hatten sie besten Ausblick auf Lindis Muschi, in der mein Schwanz emsig an einem Orgasmus arbeitete. „Ich habe da meine Zweifel. Sie ist ja ständig mit deinem geilen Bruder zusammen. Und mit dem Basti, der anscheinend glaubt, dass ihm was entgangen wäre. Die sind ständig geil und bereit, alles zu ficken, was ihnen mit Schlitz übern Weg läuft. Die machen auch vor Uschi nicht halt!“

„Glaubst du etwa, dass sie die Kleine vergewaltigen?“ Ich war entsetzt, aber nicht so entsetzt, dass ich aufgehört hätte, Lindi zu vögeln. Aber das ging ja ganz automatisch!

„Blödsinn!“, stöhnte Lindi aus dem Zelt. „Der Maggo hat das doch nicht nötig. Eher schon, dass die Uschi die zwei Kerle verführt hat. Die hat es doch faustdick hinter den Ohren! Auch wenn sie rumtrompetet hat, dass sie solche Sachen nicht macht.“

„Wie alt ist denn die Kleine eigentlich?“, fragte Sandra von unten.

„Etwa zwei Jahre jünger als Angie. Warum?“

„Oh, das ist wirklich ziemlich jung! In dem Alter war ich noch total unschuldig. In jeder Hinsicht!“

„Andererseits hat meine kleine Schwester da schon einige Zeit mit Maggo und Toby gefickt“, meldete sich Manu zu Wort. „Zwar mit ‚Handbremse‘, also nur bis zum Jungfernhäutchen, aber trotzdem mit mindestens zwei Schwänzen in der Muschi. Nicht gleichzeitig, natürlich.“

„Was heißt da ‚mindestens zwei‘? Sie hat ja selber erzählt, dass da noch einer war. Ein Peter oder Paul. Gab es da eigentlich noch mehr?“

„Ich bin mir nicht sicher, aber Toby hat da mal einen netten Schulkollegen mitgebracht und Marina eine Freundin. Sie haben damals zu sechst gefummelt, die zwei Gäste haben auch miteinander richtig gevögelt, Marina mit Toby und Maggo auch, Angie auf ihre Art ebenfalls, dann trennten sie sich und ab da wurde Angies Erzählung unklar. Gut möglich, dass sie diesem Fred auch erlaubt hat, ihr den Schwanz in die Muschi zu stecken. Oder eben nicht. Ist ja eigentlich egal. Jedenfalls ist es bei Uschi sicher auch möglich. Und Lindi hatte sich in dem Alter schon längst selbst entjungfert. Stimmts, Lindi?“

„Stimmt, und das mit dem schwarzen Riesendildo. Kein Vergleich mit Maggos Spargelschwanz.“

„Rein anatomisch also kein Problem“, erwog ich die Möglichkeiten. „Ich vertraue da meinem Bruder, dass er nichts gegen ihren Willen tut. Und der Basti sicher auch nicht. Der ist ja voll damit ausgelastet, zu verarbeiten, dass er jetzt auch seine Mama ficken darf. Und das tut er

ja auch mehrmals täglich, wenn ich mich nicht schwer täusche. Allerdings könnte er sicher noch mehr leisten. In seinem Alter..."

„Nur keinen Neid, Andy! Du bist ja auch ziemlich potent. Zumindest so potent, dass du deiner kleinen Cousine auch noch die Morgengeilheit wegficken kannst, oder?" Das ,oder' klang fast bedrohlich. Zum Glück bekam Lindi nun gleich einen Orgasmus und weil ich danach noch heftiger in sie stieß, einen zweiten dazu. Keuchend hielt ich inne und zog meinen Harten aus ihr heraus. Genau genommen, gaben Lindis Knie nach und so rutschte sie einfach von meinem Schwanz. Er war tatsächlich etwas blutig, aber nicht arg. Lange hätte ich das sowieso nicht mehr durchgehalten. Beim ersten Fick am Tag konnte ich einfach nicht so lange wie bei den nachfolgenden. Ich grübelte, wie wohl das Leben derjenigen ablief, die von Glück redeten, wenn sie überhaupt einmal am Tag oder in der Woche dazu kamen, einen wegzustecken. Unglaublich, oder? Ich hingegen hatte eher das Problem, in welches willige Loch ich meinen Schwanz nicht stecken musste. So realitätsfern war ich nicht, dass ich etwa glaubte, das, was mir hier im Urlaub in Südfrankreich widerfuhr, wäre nur im Ansatz normal. Zwar war mein Leben in den letzten drei Jahren auch von reichlich Sex durchzogen gewesen, aber sonst kam ich nur auf drei bis fünf Ficks am Tag, für die hauptsächlich Manu, Meike und gelegentliche Spontanbekanntschaften verantwortlich waren, wenn ich nicht gerade bei Anja und ihrer schwanzgeilen Sippschaft (siehe "Wassersport") eingeladen war. Hier aber waren fünf wohl eher das Mindestmaß und auf sieben oder acht kam ich fast jeden Tag, die Ficks, bei denen ich nicht abspritzte gar nicht mitgezählt. Dafür fehlten mir schlicht die Finger zum Abzählen. Das erinnerte mich wieder...

„Manu?"

„Mmpf?"

Ich schaute nach unten und bemerkte, dass sich meine Cousine und Sandra gegenseitig die Muschi leckten. Von der Blondine sah ich nur den knackigen Hintern. Ihr Gesicht hatte sie wohl in Manus Scham versenkt. „Hast du noch immer Lust auf meinen Schwanz?"

„Es ist aber etwas Blut von mir dran", warf Lindi ein, die hinter mich getreten war und verschmust ihre Brüstchen an meinen Rücken presste.

„Das würde mir nichts ausmachen!", ächzte Manu, „aber Sandra leckt mich gerade so genial, das will ich nicht unterbrechen!"

Dafür unterbrach Sandra kurz ihre Schleckerei und meinte: „Mein Arsch macht mir eine Menge Sorgen. Kannst du die bitte weg ficken?"

Was für Sorgen das wohl waren? So ein genialer Po! Das war doch bloß eine Ausrede. Gut, wenn sie gefickt werden wollte, sollte sie es haben. „Gerne, willst du es wirklich in den Arsch? Wenn nicht unbedingt, könnte sich Manu gleichzeitig ein wenig um meine Eier kümmern."

Sandra kicherte. „Was immer du willst, es steht dir frei und offen!" Ja, das war deutlich zu sehen. Für einen Arschfick hätte ich aber ein wenig mehr Schmierung gebraucht. Manu, die auf dem Rücken lag, wäre da wohl in der besseren Position gewesen, denn so wie Sandra ran

ging, rann der Saft sicher schon aus Manus Muschel in die Arschritze. Da hätte ich das nur noch ein wenig verschmieren müssen. Daher streckte ich meinen Schwanz als allererstes Mal meiner Cousine vor den Mund und ließ sie ein wenig üben. Mir schien, sie brachte ihn jetzt ein wenig tiefer hinein als das letzte Mal, aber für einen richtigen Deepthroat reichte es noch lange nicht. Meine Hochachtung vor ihrer jüngeren Schwester Angie stieg. Aber Manu war ziemlich ehrgeizig und deswegen zweifelte ich keine Sekunde daran, dass sie es demnächst auch schaffen würde. Und zwar mit Bravour! Schließlich begann ja demnächst auch der Deepthroat-Kurs der Schokolade-Schwestern. Wenn ich an die drei, Martine, Lena und Luna, dachte, platzte mir beinahe der Schwanz. Heiße Schokolade, unbedingt!

Nach diesem Zwischenspiel spaltete ich Sandras südliche Lippen und schob ihr meinen heißen Steifen schön langsam in die Vagina. Wenn die nämlich etwas Zeit hat, sich daran zu gewöhnen, dehnt sie sich etwas aus und dann brachte ich meine vollen achtzehn Zentimeter leicht unter. Wahrscheinlich sogar noch mehr, denn sie war ein großes Mädchen, aber mehr hatte ich damals noch nicht zu bieten. Vielleicht auch achtzehneinhalb oder -- dank der Schoko-Schwestern - sogar neunzehn, wer weiß? Ich hatte ja schon ein Weilchen nicht mehr genau nachgemessen, genau genommen schon seit über einem Jahr nicht mehr. Mit meiner Länge war ich voll zufrieden, meine Schulkameraden übertraf ich alle und in der Familie hatte nur Arne einen deutlich längeren Schwanz. Und wenn ich mir meinen kleinen Bruder ansah, so schaffte der es mit seinen geschätzt vierzehn Zentimetern auch, sämtliche Frauen zu befriedigen. Das lag ja auch schon knapp am Durchschnitt der Erwachsenen. Also machte ich mir um Sandras Wohlergehen keine Sorgen, sondern bumste sie ruhig aber kräftig.

Sie stöhnte immer lauter. Auch Manu war sehr effektiv, denn sie leckte eifrig Sandras triefende Spalte und dabei gleich auch noch meinen Schwanz, soweit er aus dieser herausragte. Ragte nichts, saugte sie mit Genuss an meinen Eiern, mal am linken, mal am rechten. Das jeweils andere massierte Lindi von hinten. Na, das war echtes Teamwork! Das konnte nicht lange gut gehen, aber ich schaffte es doch noch, der heißen Blondine einen Orgasmus zu verpassen, ehe ich in sie hineinspritzte. Wie üblich wurde mein Schwanz deswegen noch lange nicht weich und so fickte ich noch ein Weilchen weiter, bis das Sperma sanft herausquoll und auf Manus Gesicht tropfte. Sie schleckte es genussvoll auf.

„So, Girls, ich muss euch verlassen, denn ich habe noch was Wichtiges vor“, verkündete ich, zog meinen glitschigen Steifen aus Sandra, richtete mich auf und marschierte schnurstracks zum Elternwohnwagen, denn heute sollte ja Muttertag sein.

Drinne rührte sich nichts. Ich reinigte meine Füße mit einem Kehrbesen, der immer neben dem Eingang hing, vom Sand und trat leise ein. Auf der einen Seite lag Astrid quer über das Doppelbett auf dem Rücken und kuschelte mit einem Kissen. Nur ihr Haarschopf und die nackten Füße ragten unter der dünnen Decke heraus. Sie schnarchte leise. Ich drehte mich zur anderen Seite. Dort lag Mama im hinteren Teil des Bettes auf dem Bauch. Ein Bein hatte sie abgewinkelt und ihr herrlicher Hintern lag halb unbedeckt vor mir. Ich überlegte, wie ich vorgehen sollte. Zwar hatte ich kaum einen Zweifel, dass sie sich über einen Morgenfick freuen würde, dennoch schien es mir ungehörig, sie ungefragt zu vögeln. Aber vielleicht lecken? Ich kletterte aufs Bett und zupfte die Decke ein wenig weiter zur Seite, sodass ich ungehindert auf die ganze Pracht schauen konnte. Zum Anfang gab ich ihr ein paar Küsse auf die prallen Backen. Dabei stieg mir ein verdächtiger Geruch in die Nase. Interessiert schnupperte ich zuerst an ihrem rosigen Arschloch, doch das war nicht die Quelle. Es stank

nicht und roch eigentlich sehr sauber, weshalb ich kurz mit der Zungenspitze darüber leckte. Es war gar nicht unangenehm, daher intensivierte ich meine Bemühungen und schleckte mit breiter Zunge an ihrer Rosette. Hätte ich mir vor zwei Wochen auch noch nicht vorstellen können!

Sie rappelte ein bisschen, wie mir schien gingen dabei ihre Schenkel noch etwas weiter auseinander. Nun konnte ich mich bequemer hinkauern und auch leichter an ihre schimmernde Spalte gelangen. Und da entdeckte ich auch die Quelle des Geruchs. Papa hatte sie offenbar noch vor seinem Strandausflug ordentlich gefickt, es roch nach Sperma und Wollust. Dass sie danach noch einmal eingeschlafen war, konnte man wohl als Zeichen tiefster Befriedigung deuten. Aber das Beste stand ihr noch bevor. Sorgfältig machte ich mich daran, sie auf die schönste Art und Weise aufzuwecken und züngelte an ihrer Muschi herum.

Man kann nicht sagen, dass ich ein Fan von Sperma, insbesondere von fremdem, gewesen wäre, aber so schlimm, wie manche Männer tun, war es auch nicht. Das meiste war wohl entweder schon herausgelaufen oder so weit drin, dass meine Zunge davon ‚verschont‘ blieb. Langsam schien Mama aufzuwachen und begann, sich zu rekeln. Da machte ich schön langsam, damit sie nicht etwa erschrak. Blinzeln schlug sie die Augen auf. „Oh! Wer ...? Ach du bist es, Andy! Was verschafft mir das Vergnügen?“

„Guten Morgen, Mama! Mir ist aufgefallen, dass ich dich schon lange nicht mehr so richtig verwöhnt habe. Darum habe ich beschlossen, dass heute mein spezieller Muttertag sein soll. Heute verwöhne ich dich so gut, wie ich kann und so lange, wie du willst. Du kannst dir alles wünschen und ich versuche, es zu erfüllen.“

„Du tust ja gerade so, als müsste ich Not leiden. Das ist aber nicht der Fall! Bernd fickt mich jeden Tag. Irgendwas ist da an diesem Platz, denn so geil war er die letzten Jahre nur selten, jetzt aber immer. Es ist fast so wie damals vor gut zwanzig Jahren, als wir uns kennen lernten.“

„Da habt ihr sicher jeden Tag rumgemacht!“

„Leider ging das ja nicht, weil wir, also Astrid und ich, noch bei unseren Eltern wohnten, Bernd und Wolfgang aber bei ihren. Und wir wohnten auch damals nicht nahe beieinander. Also vergingen oft ein paar Tage, bis wir uns wiedersahen.“

„Wie habt ihr das Problem gelöst?“ Mama hatte sich auf den Rücken gewälzt und präsentierte mir völlig schamlos ihre schlüpfrige Feige. Wenn sie antwortete, schleckte ich daran herum, es war aber so interessant, dass ich immer wieder Fragen stellen musste. Mama erkannte sogleich, was zu tun war. Daher antwortete sie immer recht gemächlich und überlegt, während ich die Fragen nur so hinausschoss und sofort wieder in ihre Muschi eintauchte.

„Das ging dann eigentlich rasch. Irgendwie war es Wolfgang herausgerutscht, dass sie seit einiger Zeit mit ihrer Mutter fickten. Er war über sich selber ganz erschrocken, aber wir beruhigten ihn und Bernd und gestanden ihnen, dass wir auch mit unserem Papa vögeln und Mama dabei mitmachte.“

„Und Arne?“

„Arne schien uns noch zu jung dazu. Er war da grad vierzehn und wir wollten warten, bis er sechzehn war. Die Kochs hielten es bei Rita ähnlich. Die ist zwar ein Jahr älter als Arne, war aber eben auch noch keine sechzehn. Zu Silvester gab es eine etwas ausschweifende Party bei uns und da waren auch alle Kochs eingeladen. Da kam einiges zutage. Nicht nur, dass unsere beiden Familien inzestuöse Traditionen pflegten, denn schon unsere Großeltern hatten das so gemacht. Das war damals, noch vor dem Krieg, weil es noch keine Pille gab, ziemlich riskant. Und natürlich konnten sie auch nicht mit Nachsicht rechnen, wenn das herausgekommen wäre. Im Krieg war es noch fast einfacher, weil da die Leute genug andere Sorgen hatten als sich um das Liebesleben der Nachbarn allzu sehr zu interessieren. Besser gesagt, es wäre einfacher gewesen, aber da waren die Opas ja hauptsächlich beim Militär. -- Oh, ja, du leckst phantastisch. Möchtest du mich nicht auch ficken, Andy?“

„Liebend gern! Möchtest du reiten oder ...?“

„Ich bleib einfach so liegen, komm, küss mich!“ Das machte ich doch gern und küsste mich in Schlangenlinien von ihren Schamlippen aufwärts. Beim Nabel angekommen, hielt ich kurz inne.

„Sondern auch?“, fragte ich minimalistisch.

Mama schnaubte enttäuscht. „Was?“

„Du hast gesagt, bei der Silvesterparty anno Schnee kam einiges zutage. Nicht nur, dass ihr alle Inzestler wart. Da fehlt das ‚sondern auch‘! Was also noch?“

„Meine Güte, bist du neugierig! Da kam auch heraus, dass schon drei Wochen, nachdem wir Bernd und Wolfgang kennen gelernt hatten, Arne anfing, Rita zu vögeln. Den hatten wir nämlich einmal auf Besuch mitgenommen, weil er sich von Wolfgang Spiele kopieren wollte. Natürlich solche, die er selber noch nicht haben durfte. Dabei fiel er Rita in die Hände. Oder umgekehrt. Und während ich in Berns Zimmer ... und Astrid in Wolfgangs Zimmer ..., kam Rita ins Wohnzimmer, wo sie sich nackt auszog. Ehe sie noch in den Bikini schlüpfen konnte, um sich damit auf dem Balkon zu sonnen, kam aus dem Nebenzimmer, wo Wolfgang seine umfangreiche Sammlung von Spielen für Computer und Spielkonsolen aufbewahrte, Arne hereingeschneit. Anscheinend war er so von den Socken und machte ein derart dämliches Gesicht, dass Rita schallend zu lachen begann und im Moment ganz vergaß, dass sie nackt im Zimmer stand. Sie dachte keine Sekunde daran, sich irgendwie zu bedecken und starrte, nachdem sie ausgelacht hatte, fasziniert auf Arnes Beule, die sich sehr, sehr deutlich unter seiner Shorts abzeichnete.“ Mama kicherte, als sie sich das vorstellte. Ich fand es auch ganz amüsant.

„Und dann?“ Ich war mittlerweile bis zu ihren Brüsten vorgedrungen und knabberte an den Nippeln. Mama stöhnte. Auffordernd biss ich sachte zu.

„Au! -- Nach Arnes Erzählungen brauchten sie drei Minuten, um sich gegenseitig vorzustellen und weitere zwei, um in Ritas Zimmer zu verschwinden, das oben, neben denen von Wolfgang und Bernd lag. Die Kleider, die Rita ausgezogen hatte, ließen sie auf dem Boden liegen und den Bikini auf einem Sessel. Die eindeutigen Geräusche von links und rechts

inspirierten die beiden dazu, das auch -- endlich! -- Auszuprobieren und nach noch einmal fünf Minuten waren beide entjungfert."

„Wurde ja auch Zeit, oder?"

„Na, hör mal, so normal ist das auch nicht! Auch so liegt sie noch unter dem Durchschnitt ..."

„Aber nicht unter dem Familiendurchschnitt!"

Mama kicherte ausgiebig. „Da magst du wohl recht haben! Eure Generation hat den Schnitt deutlich runter gedrückt. Da hat ja schon Lollo mit angefangen!"

„Na, und du selber?"

Mama druckte ein bisschen, dann erhellte sich ihre Miene. „Ich glaube, das habe ich schon mal erwähnt. Wenn es eh schon raus ist, mach ich da weiter kein Geheimnis drum. Ich war bei meinem Ersten Mal ungefähr so alt wie Angie heute und Astrid, das freche Luder war gerade mal ein paar Wochen älter."

„Also habt ihr ja schon diese Tradition begründet. Schieb es bloß nicht auf uns!"

„Schon gut, schon gut. Oma Zinker hat mir übrigens mal verraten, dass sie noch nicht einmal so alt war, aber das galt als normal. Bei ihren Ahnen wurden die Mädchen oft in dem Alter schon schwanger und dann gleich verheiratet. Nach Stammessitte zumindest, du weißt schon!" Ja, wusste ich. Oma Zinker machte auch gar kein Geheimnis daraus, dass sie eine waschechte Zigeunerin wäre und somit auch Astrid und Lollo, denn Opa Zinker war auch vom Stamm der Roma. Nur, wie schon gesagt, für Mamas Existenz war ein Anderer verantwortlich, über den Oma nichts verlauten ließ, aber er muss wohl ein blonder Hüne gewesen sein, denn Mama war größer und üppiger als ihre Schwestern und noch dazu dunkelblond. So, wie wir drei auch, Maggo, Marina und ich. „Und Lindi?"

Auf die Frage war ich nun wirklich nicht gefasst. „Frag sie lieber selber, wenn du es wissen willst, ich mag das nicht ausplaudern."

„Aber ich bin doch deine Mutter!"

„Was hat denn das damit zu tun?" Ich leckte über ihre Schlüsselbeine.

„Komm schon, Andy! Ich erzähl' dir ja auch alles, auch wenn es peinlich ist."

„Was war denn schon peinlich? Dass deine kleine Schwester mehr rum gefickt hat als du? Oder dass sie jünger war bei ihrem Ersten Mal? Soweit ich es auf die Schnelle überblicke, wart ihr beide damit auch früher dran als Manu und Lollo, Astrid auch knapp früher als Marina ..."

„Das hab' ich gar nicht so richtig realisiert. Die Kleine hat das wohl heimlich gemacht, oder?"

„Wie man es nimmt. Marina hat mit Maggo, Toby und Angie einerseits heimlich, andererseits in der Gruppe schon sehr früh rumgesexelt. Die haben die Josefine Mutzenbacher nachgespielt. Die hat ja schon mit sechs oder sieben angefangen..."

„Was haben die? Und wann hat das angefangen?", meldete sich jetzt Astrid aufgeregt, aber doch noch etwas verschlafen von der anderen Seite des Wohnwagens.

„Guten Morgen, Tante Astrid! Was Genaues weiß ich auch nicht. Da fragst du doch lieber dein ‚Engelchen‘ selber. So richtig entjungfert habe ich sie ja erst hier in den Dünen. Eigentlich hat sie sich selber entjungfert und dazu meinen Schwanz zweckentfremdet."

„Was soll das denn heißen? Zweckentfremdet! Du hast den doch nicht nur zum Pinkeln, oder?"

Da musste ich wirklich lachen. „Natürlich nicht! Aber zu dem Zeitpunkt war er nicht zum Zwecke einer Entjungferung gedacht. Angie hatte mir nämlich verraten, dass sie ‚es‘ schon mit Maggo, Toby und einem -- äh -- Paul? -- Getan hätte, da ging ich natürlich davon aus, dass sie keine Jungfrau mehr war. Aber dann spürte ich so auf halbem Weg einen Widerstand und merkte so, dass sie doch noch Jungfrau war. Da habe ich zwar gestoppt, aber sie hat sich voll dagegen geworfen und das war's dann."

„So ein Blödsinn!", ereiferte sich Astrid. „Auf halben Wege! Dass ich nicht lache. Da warst du schon lange dort vorbei, wo vielleicht mal ein Jungfernhäutchen gewesen sein mag. Das ist so ziemlich am Anfang, wenn es überhaupt eines gegeben hat. Manche Mädchen haben nämlich gar keines und wenn sie eines haben, muss es nicht zwangsläufig reißen. Ich glaube, es war schlicht die Dicke von deinem Schwanz, der den Widerstand ergeben hat. Und sich den mit Gewalt rein zustoßen, das war sicher schmerzhaft."

„Stimmt! Sie hat ein wenig geweint, aber dann auch sehr genossen." Und geblutet hatte sie auch nicht.

„Mein tapferes Mädchen!" Sie klang unheimlich stolz. Andere Mütter kriegen die Panik, wenn sie nur daran denken, dass ihre Töchter unter Umständen vor der Hochzeit Geschlechtsverkehr haben könnten und Tante Astrid war stolz darauf, dass sich ihre Kleine so mutig selbst aufgespießt hatte. Daheim hätte manches jedenfalls einen Straftatbestand dargestellt, wie hier in Frankreich die Rechtslage war, wusste ich nicht. Aber wo kein Kläger, da kein Richter. Rein praktisch war ich grad auf dem Weg, meine Mutter zu ficken und fragte mich, ob nur sie als Ältere damit strafbar war oder ich auch. Doch auch hier, wie gesagt, wo kein Kläger ... Und wer wollte schon klagen. Hier waren ja alle ‚schuldig‘. Und alle hatten ihren Spaß.

Dann hatte ich also Angie gar nicht richtig entjungfert. Das hatten dann wohl Toby und Maggo schon vor Jahren angerichtet und Angies ‚Handbremse‘, auf die sie sich so viel eingebildet hatte, war nutzlos geblieben. Denn aus ihrer schmalen Faust hatte Maggos Spargelschwanz auch vor Jahren schon weiter herausgeschaut als die kurze Strecke, die mir Astrid mit zwei Fingern angedeutet hatte. Ich beschloss, das Angie gar nicht zu sagen. Wer hätte schon einen Nutzen davon gehabt?

Mama weckte mich aus meinen Tagträumen, indem sie mich fragte, ob ich auf ihrem Bauch ein Schönheitsschläfchen halten wolle.

„Kannst es wohl gar nicht mehr erwarten?“ Ich machte kurzen Prozess, stemmte mich über sie und stocherte mit meinem Schwanz 'freihändig' nach dem Eingang. Der war vom elterlichen Morgenfick noch leicht geöffnet und begrüßte meinen Stoßtrupp freudig. Kaum war er drin, entspannte sich Mama und genoss. Dass es für andere Leute vielleicht befremdlich gewesen wäre, dass ich meine Mutter vögelte und ihre Schwester, meine Tante gleich daneben Kaffeepulver abmaß und sich durch das geöffnete Küchenfenster mit meiner Freundin Lindi unterhielt, störte uns alle nicht.

„Lindi, kannst du mal frisches Wasser holen für'n Kaffee? Eigentlich wär' heute ja Bella dran, aber die wird grad von Andy versorgt.“

„Ach, ja! Heute macht er ja auf Muttertag! Mich hat er trotzdem schon ‚versorgt‘, wie du so schön sagst. Und Sandra auch. Waren wohl sozusagen Aufwärmübungen.“

„Jetzt lauf schon! Ich brauch das Wasser!“ Während sie wartete, schaute Astrid uns ganz ungeniert beim Bumsen zu. Wahrscheinlich -- sehen konnte ich es ja nicht, weil sie hinter mir stand -- fingerte sie sich dabei, denn ich vernahm deutlich ihr Stöhnen. Das wirkte durchaus beflügelnd und ich erhöhte das Tempo. Mama geriet richtig in Hitze und ich hämmerte ihr den Schwanz in die Muschi, dass ihre schweren Brüste wie wild schaukelten und schließlich in eine rotierende Bewegung übergingen. Es war echt geil, wie sie bei jeder Runde in der Mitte zusammen klatschten. Selber empfand sie es wohl auch als ziemlich gut, denn es dauerte nur ein paar Minuten, dann hatte sie den ersten Fickorgasmus, dem in regelmäßigen Abständen weitere folgten. Geredet wurde nichts, die Geräusche stammten nur von ihren Titten und meinen Eiern, die bei heftigen Stößen Klatschgeräusche verursachten, sowie von stereophonem Gestöhne der beiden Schwestern. Manchmal griff Astrid auch nach meinen Hoden und massierte sie ein wenig, widmete sich dazwischen aber auch der Zubereitung des Frühstücks, nachdem sie von Lindi mit frischem Wasser versorgt worden war. Ob sie sich zwischendurch die Hände wusch, war mir egal. Meine Genitalien waren so reinlich, dass jede Frau in unserem Camp nichts dabei fand, sie abzulecken oder in den Mund zu nehmen. Also war wohl nichts allzu Unappetitliches daran.

Es war eine schlichte, aber durchaus befriedigende Vögelei, ohne Raffinesse oder großen Stellungswechseln. Nur einmal drehte ich Mama und fickte sie doggystyle weiter. Jetzt schwangen ihre Möpfe frei und meine Eier prallten bei jedem Stoß auf ihre Clit. Dies ließ diese immer mehr und immer röter hervortreten. Sah richtig heiß aus. Mama kam immer mehr in Fahrt. Plötzlich ging die Tür auf. „Ist Andy da drin?“, fragte Marina.

„Ja, aber er ist sehr beschäftigt“, gab Astrid Auskunft. Die Geräuschkulisse ließ wahrscheinlich keinen Zweifel, womit ich beschäftigt war. In fast jeder anderen Familie hätte man sich bei so einer pikanten Situation dezent zurückgezogen. Nicht so meine geile Schwester. Die kam herein.

Forsch packte sie mich an den Eiern und hielt sie fest. Nicht, dass ich deswegen meinen Schwanz aus Mama gezogen hätte, aber meine Bewegungsfreiheit war doch massiv eingeschränkt. „Da ist eine von den blonden Brotzwillingen. Sie fragt nach dir, sagt Lindi.“

„Sagt ihr“, ächzte ich, „dass ich morgen oder übermorgen wieder zu ihnen komme. Sie soll mit Anouk reden, damit wir wieder aufs Dach können!“

„Okay“, sagte Marina, „aber ich komm' dann auch mit.“ Damit gab sie mir einen Klaps auf den Arsch, was wohl so viel hieß wie ‚Schön weiter ficken, großer Bruder!‘ Dann ging sie wieder. Und Mama kam. Schon wieder und nach nur drei Stößen. Nach weiteren fünf kam ich auch und pumpte ihr mein Sperma in die Muschi. Den Schwanz ließ ich drin, weil ich einerseits hoffte, er würde steif bleiben, andererseits fürchtete ich das auch, denn ich war etwas abgekämpft und hätte gern eine Erholungspause gehabt. Das Schicksal entschied für mich, mein Schwanz wurde weich und rutschte aus der mütterlichen Spalte. Ich lehnte mich an die Wand und atmete schwer.

„Ich brauch 'ne Pause!“, ächzte ich.

„Oooch, schade!“, flötete Mama. „Du kannst doch sonst immer zweimal hintereinander!“

„Stimmt ja auch, aber das war schon das zweite Mal!“

Mama rollte sich auf den Rücken und ließ die Beine weit gespreizt. Damit wollte sie mich wohl schnell wieder einsatzfähig kriegen. „Mmmh!“ Drei Minuten später kam Marina zurück.

„Wenn ich vorhin richtig verstanden habe, kannst du nicht gleich noch einmal, Brüderchen, aber Mama hätt' gern 'nen Nachschlag. Da kann ich helfen! Guckt mal!“ Das war allerdings ein Ding! Marina hatte einen Umschnalldildo an sich befestigt und wippte mit einem großen schwarzen Gummischwanz. Vermutlich hatte sie ihn von Anke ausgeliehen. Lindi hatte ja erzählt, dass sie zur gegenseitigen Befriedigung ein paar schöne Spielsachen mitgebracht hatten, nicht nur ihren kleinen rosa Vibrator ‚Vibby‘.

„Also, ich weiß nicht ...“, zögerte Mama, aber Marina kam forsch näher, legte sich Mamas Beine über die Schultern und fädelt den schwarzen Kunstpimmel ein. Dann fing sie mit dem Ficken an. Es sah talentiert aus, so als hätte sie das schon öfter gemacht. Ich hatte aber noch nichts davon gehört, dass sie vorher schon Zugriff auf solche Gerätschaften gehabt hätte, ja, wusste nicht einmal, wer so etwas besitzen sollte. Mama? Astrid? Tante Lollo? Oder etwa Marina selber? Um damit Angie zu ficken? Letzteres war eher unwahrscheinlich, denn in dem Fall hätte mir die Kleine keine Jungfrau vorgespielt. Mit so einem Dildo war es ja klar, dass sie damit entjungfert worden wäre. Und für die ‚offiziellen‘ paar Zentimeter hätte sich so eine Anschaffung kaum ausgezahlt. Außer, sie hatte den auch geklaut wie die ‚Mutzenbacher‘.

So schnell hatte Mama noch selten Vorbehalte über Bord geworfen. Der Gummischwanz passte perfekt. Zwar ein wenig kürzer und dünner als mein eigener, aber nicht viel. In jeder Hinsicht aber größer als Maggos oder Tobys. Der Farbkontrast machte alles noch toller, die deutlichen Schmatzgeräusche, hervorgerufen durch eine doppelte Ladung Sperma taten das Ihre dazu, dass sich mein treuer Begleiter wieder dienstbereit meldete. Direkt vor meinen Augen arbeitet der knackig runde Arsch meiner Schwester, geteilt durch ein Lederband, das von einem eng geschnallten Gürtel durch ihre Arschbacken nach vorne lief und sich über der Klitoris mit dem breiten Lederdreieck vereinigte, an dem der naturnah gestaltete Kunststoffpenis befestigt war. Der reine geile Wahnsinn!

Sollte ich Marina nun auffordern, mir wieder Platz zu machen? Nein! Schließlich war Mama ja auch ihre Mutter und so hatte auch sie jedes Recht, den ‚Muttertag‘ mitzufeiern. Da fiel mir etwas ein. Ich bat Astrid um etwas Gleitcreme und schmierte mich dick ein. Dann bog ich das Verbindungsband an Marinas Steiß zur Seite und peilte ihr Arschlöchlein an. Noch etwas Creme auf die Rosette, dann stach ich zu. Sie zuckte nur kurz, dann entspannte sie sich und ich schob meine Eichel in ihren Darm, tiefer und tiefer. Es war etwas umständlich, weil der Lederschild bis fast an die Rosette reichte. Das war notwendig, damit der Gummischwanz auch dort abstand, wo bei einem Mann der echte seinen Platz hat -- und nicht beinahe am Bauchnabel, wie das bei billigeren Strap-ons meist der Fall ist. Damals wusste ich davon zwar noch nichts, aber ... Wenigstens war das Band aus weichem und elastischem Material und scheuerte deswegen nicht unangenehm am Schaft, wirkte fast wie eine Massage. Es schien genau für solche Aktionen konstruiert. Endlich ganz drin, fickte ich Marina schön langsam, aber dafür kräftig. Offenbar genoss sie es, denn sie passte sich meinem Rhythmus an. Ich stieß zu, bis ich mit der Hüfte an ihrem Po ankam, dann weiter, bis der Dildo ganz in Mama steckte. Danach zog ich zurück und Marina auch, bis der Dildo fast ganz aus Mama und mein Schwanz fast ganz aus Marinas Arsch heraus waren, dann ging es wieder zurück. Statt rund fünfzehn Zentimeter hatten wir so gemeinsam rund fünfundzwanzig bis nahezu dreißig Zentimeter ‚Hub‘. Als hätten wir es lange geprobt, funktionierte das erstaunlich gut.

Auf einmal meldete sich Marina mit einer Gelassenheit, die irgendwie im Gegensatz zum Gesagten stand: „Dein Sohn, diese Sau, fickt mich in den Arsch! Was sagst du dazu?“

„Was?“, fragte Mama irritiert. „Was soll ich denn dazu sagen? Wenn es dir gefällt, Schatz, dann ist doch alles gut.“

„Mann!“, nörgelte meine Schwester. „Du musst sagen: ‚Tüchtiger Bengel!‘ und dann ...“

„Warum muss ich das denn sagen? Wie kommst du dazu?“

„Mama, das ist ein Filmzitat. Aus einem Klassiker! Familie Immerscharf, erster Teil. Da wird genau das gezeigt, was wir hier machen. Die Tochter fickt die Mutter Immerscharf und der Sohn -- oder der Bruder, je nachdem -- steckt seinen Schwanz seiner Schwester in den Arsch. Also genau so, wie wir das jetzt machen. Und dann kommt es eben zu diesem Dialog. Kennst du den Film etwa nicht, Mama?“

„So 'nen Schweinkram schau ich mir doch nicht an. Ihr etwa? Da werdet ihr doch noch ganz verdorben!“ Sie sagte das ganz ohne Ironie. Während sie sich -- wie im Film -- von ihrer Tochter mit dem schwarzen Strap-On vögeln ließ und ich meine Schwester in den Arsch fickte!

„Aber Mama, wir doch nicht!“, beruhigte Marina kichernd. „Außerdem ist der Rest eh nicht so toll.“

„Aber die Iris -- das ist die Schwester -- hat schon 'nen geilen Arsch!“, gab ich meinen Senf dazu.

„He!“, protestierte meine Schwester prompt. „Ich bin wenigstens nicht so fett!“

„Ach, so richtig fett ist sie nicht, ein bisschen moppelig vielleicht, aber durchaus ‚fuckable‘! Du bist natürlich in jeder Beziehung besser. Sonst würde ich doch nicht ...“

„Halt die Klappe, Andy, und fick weiter!“ Das tat ich dann auch. Beides!

Marina aber nicht. Munter erzählte sie weiter von der Familie Immerscharf: „Und dann sagt sie noch: ‚Hernach kann er mir das auch machen.‘ Wie ist das bei dir, Mama? Soll dich Andy nachher auch noch in den Arsch ficken?“

Eigentlich fühlte ich mich in Marinas Arsch recht wohl, aber es war ja schließlich mein selbst erfundener ‚Muttertag‘ und da konnte Mama sich wünschen, was sie wollte. Ich würde mich jedenfalls bemühen, es zu erfüllen. Mama zeigte nun doch Interesse. „Und hat er das dann auch gemacht?“

„Natürlich hat er! Alles für Mama und der Sohn Rolf ist auch so ein Potenter wie Andy. Nur ist bei meinem Bruder alles echt. Im Film haben sie das sicher an verschiedenen Tagen gedreht. - Aaah, fühlt sich das guuuut an!“ Im nächsten Moment fühlte ich, wie Flüssigkeit unter dem Schild herausquoll und an ihren Schenkeln nach unten lief. Auch mein Schwanz und meine Eier wurden überschwemmt.

„Ich glaube, ich hätte das eigentlich auch ganz gern, aber das gibt wieder so eine Sauerei und dann ist die Bettwäsche wieder hinüber!“

„Zu spät, liebe Schwester!“, meldete sich Astrid. „Dein geiles Töchterchen hat schon gespritzt. Und ich muss heute sowieso noch zur Waschmaschine, weil ja gestern Abend auch meine Kleine im Bett abgespritzt hat. Zum Glück ziemlich am Rand, da konnten wir daneben schlafen. Heute Morgen haben wir, also Wolfgang und ich zusätzlich eine ‚Sauerei‘, wie du das nennst, angerichtet. Also, tut euch nur keinen Zwang an und fickt, wohin es euch gefällt. Dafür darfst du mich dann wieder begleiten, große Schwester!“ Während dieser Rede war Mama wieder zweimal gekommen und lag jetzt keuchend auf dem Bett, alle Viere von sich gestreckt. Der Kunstpimmel steckte noch in ihrer pulsierenden Möse, doch jetzt schob sie ihn zurück und schaute mich erwartungsvoll an. Ich verstand die wortlose Aufforderung richtig und fickte Marina noch ein, zwei Minuten lang schnell und kräftig, bis ein weiterer Flüssigkeitsschwall auf das Bett plätscherte.

Dann zog ich meinen Schwanz langsam aus ihrem After und stand auf. Mit einer Küchenrolle wischte ich Schaft und Eichel ab und bediente mich noch einmal an Astrids Gleitgel. „Hast du genug von dabei?“, fragte ich sie rein rhetorisch.

„Es ist nie genug, aber das Zeug ist hier angeblich viel billiger und heute Nachmittag wollte ich mal im Ort schauen, ob das auch stimmt. Ich kauf' dann wohl mal am besten ein, zwei Familienpackungen. Für die Familienorgien.“ Astrid lachte und widmete sich dem Eierkocher, der leider nur sieben Eier gleichzeitig kochen konnte. Dabei brauchten wir bei jedem Frühstück mindestens ein Dutzend weiche Eier. ‚Damit unsere Eier hart bleiben!‘, lautete Onkel Wolles Begründung.

Ich ließ Mama so liegen wie sie lag, nur hob ich ihre Beine etwas weiter an und schob ihr ein Kissen unter, damit ich besser dran kam. Ihre Säfte waren auch ohne zu spritzen reichlich

geflossen und ihre Rosette war schon ordentlich geschmiert. Erwartungsvoll, aber noch etwas matt schaute sie mich an, als ich ihr meine Eichel durch den Schließmuskel drückte. Astrid und Marina schauten interessiert zu. Vorsichtig schob ich meinen Kolben tiefer, dann legte ich los. Mama war sehr erfreut und jubelte bald. Beim nächsten Mal produzierte sie auch die angekündigte ‚Sauerei‘, das heißt, dass sie mir in hohem Bogen auf Brust und Bauch spritzte. Weil ich damit gerechnet hatte, erschrak ich nicht, sondern pumpte ungerührt weiter.

Astrid kam näher und leckte die reichlichen Säfte von meiner Vorderseite, dann auch direkt Mamas heiße Spalte. Die war auch schon fast überreizt und so schoss Mama gleich noch einmal ab, diesmal ihrer Schwester mitten ins Gesicht. Auch Astrid war davon nicht aus der Ruhe zu bringen, sondern leckte sich die Lippen, saugte einmal kurz an Mamas Kitzler und verabschiedete sich, als der Eierkocher nachdrücklich auf sich und die fertig gekochten Eier aufmerksam machte.

Jetzt mischte Marina wieder mit. Zuerst bohrte sie mir einen Finger in den Arsch, was mir überraschenderweise nicht übel gefiel. Aber dann kam was Dickeres und da merkte ich, dass sie mich mit ihrem Strap-on penetrieren wollte. „So. Brüderchen! Wie du mir, so ich dir! Wehe, du kneifst! Dann bleibt dir mein Arsch auf ewig versagt!“ Das wollte ich natürlich nicht riskieren und dachte bei mir: ‚Wenn es Manu und Marina und sogar Angie aushalten und sogar genießen können, dann kann es so schlimm nicht sein.‘ Also versuchte ich, mich zu entspannen. Wenigstens hatte sie den Dildo gut eingeschmiert. Es ging langsam und ich biss die Zähne zusammen, bis das Ding in mir drin war. Dann dauerte es noch ein Weilchen, bis wir einen gemeinsamen Rhythmus gefunden hatten. Je länger es dauerte, desto annehmbarer wurde das Gefühl. Bis zum echten Genuss war es zwar noch ein weiter Weg, aber Mama erfreute sich einerseits an meinem Schwanz in ihrem Rektum, andererseits aber auch an der geilen Situation. Da war mir alles recht.

„Jetzt fehlt nur noch mein Markus!“, stöhnte sie plötzlich.

„Maggo! Dein Typ wird verlangt!“, rief Astrid prompt aus dem Küchenfenster und keine zwei Minuten später kam er auch schon bei der Tür herein. Er war wohl etwas überrascht, denn er schien sich nicht weiter zu bewegen. „Los, Maggo! Fick deine Schwester in den Arsch. Das Bändchen kannst du leicht auf die Seite schieben“, riet Tante Astrid.

Maggo wirkte etwas überfordert. Wahrscheinlich war sein Hirn mit dem Verarbeiten der visuellen Eindrücke voll ausgelastet. Sehen konnte ich ihn ja nicht, aber es war nicht schwer zu erraten, was auf ihn einstürzte: Direkt vor seiner Nase stand seine Tante Astrid, die garantiert extrem geil roch, weil sie uns die ganze Zeit zugesehen, selber aber nicht zum Zug gekommen war. Vermutlich tropfte sie schon auf den Boden. Das machte aber nichts, denn bald würde sie sowieso mit dem Wischmob anrücken müssen, da ja auch andere Säfte bereits geflossen waren. Und weiter flossen!

Wenn er nicht schon vorher einen Ständer gehabt hatte, bekam er in dieser Sekunde einen. Die Aufforderung, seine Schwester in den Arsch zu ficken, lenkte wohl seine Blicke auf deren knackig braunen Hintern, der von den schwarzen Gurten des Strap-on akzentuiert wurde. Und zweifelsohne bekam er ganz große Augen, wenn er sah, wo dieser Kunstpimmel steckte. In meinem Arsch nämlich. Dass gleichzeitig mein echter Neunzehner-Schwanz tief im Arsch

unserer Mutter steckte, setzte dem Ganzen die Krone auf. Drei Familienmitglieder hintereinander anal aufgespießt und er sollte der vierte in dieser Reihe sein! Da war es kein Wunder, dass es sogar dem Oberfrechdachs Maggo zunächst die Sprache verschlug.

„Warte mal!“, sagte Astrid, „Ich feuchte mal deinen Schwanz richtig an.“

Da fand mein kleiner Bruder die Sprache wieder. „Geile Session hier! Du lässt dich echt von Marina in den Arsch ficken, Bruderherz? – Astrid, anstatt mir einen zu blasen, stecke ich ihn dir lieber in die Fotze. Die quillt ja schon über! Besser geschmiert kann er danach ja gar nicht sein! Komm, stütz dich da auf den Herd und schau beim Fenster raus. Wenn dein Toby da draußen vorbeirent, kannst du ihn gleich auch dazu einladen!“

Offensichtlich tat Astrid liebend gern, was Maggo vorschlug, denn keine fünf Sekunden später hörten wir, wie sein Schwanz in Astrids Möse schmatzte und sein Becken an ihre Arschbacken klatschte. Zu ihrem Glück war sie schon so vorgegeilt, dass sie binnen weniger Minuten einen Orgasmus bekam, denn Markus hatte nicht vor, den Arschfick mit Marina lange aufzuschieben. „Sorry, Tante Astrid, aber jetzt werde ich deinem Vorschlag folgen. Andi, Marina, haltet mal kurz still!“ Ich hörte Marina kurz quieken. „So!“, kommandierte Maggo, „Jetzt kann es losgehen, ich bin drin!“

Ich war auch drin und Marinas Gummischwanz war auch weit in mir. „Langsam zurück, bis nur noch die Eichel steckt! Achtung, los!“ Ich wartete, bis ich spürte, dass Marina ihren Kolben aus meinem Darm zog, dann bewegte ich mich auch. Rund fünfzehn Zentimeter zog ich aus Mamas Arsch, Marina gut zwölf aus meinem und wenn sich Maggo an die Vorgaben hielt, dann musste er einen Schritt zurücktreten, um auch seinen Teil beizutragen. Insgesamt rutschten so runde vierzig Zentimeter Schwanz aus drei Ärschen und alles in einer Familie. Natürlich schoben wir diese Länge gleich drauf auf mein Kommando wieder hinein, erst Maggo, dann Marina und zuletzt ich. Es dauerte ein, zwei Minuten, bis wir den Rhythmus gefunden hatten, dann erhöhten wir das Tempo, aber irgendwie war das zwar lustig und auch geil – fand zumindest Tante Astrid, die sich wichsend neben uns gesetzt hatte – aber eigentlich fickte ich lieber ganz für mich und ohne Dildo im Darm.

Mama schien auch nicht so richtig glücklich. „Kinder, wisst ihr, was mir jetzt lieber wäre? Ein Sandwich mit meinen Jungs. Und du, liebe Schwester, ruf besser deinen Jungen, damit du auch was von hast. Marina, mach das Ding ab und lass dich lecken, danach kannst du ja ficken, mit wem du willst!“

Das war ganz in meinem Sinne, aber ich gab zu bedenken: „Wir waren beide schon in Marinas Arsch, zumindest einer muss sich vorher waschen gehen, denn wir sind eine saubere Familie, nicht?“

„Mama, du musst mir endlich mal zeigen, wie das mit der Kanalreinigung geht. Ist ja öde, wenn man jede geile Orgie deswegen unterbrechen muss!“

„Kanal was?“, stutzte Astrid, kam aber selber drauf. „Ach so, ANALreinigung. Ja, das zeigen wir dir bald.“

„Wer soll jetzt von uns in deinen Arsch, Mama? Maggo oder ich?“

„Geht am besten beide waschen und Marina kann mich inzwischen weiter mit ihrem Ding da bearbeiten.“

„Ist nich mein ‚Ding‘! Gehört Arnes Anke.“

„Das ist meinem Arsch so was von egal! Komm, Marina, schieb ihn mir rein! Vorhin war das auch ziemlich schön!“ Marina war ihrer Mama gern gefällig und fickte sie eine Weile hart mit dem Gummischwanz. In regelmäßigen Abständen spritzte Mama nach alter Zinkersitte beim Analverkehr und weil sie immer noch auf dem Rücken lag und die Beine angezogen hatte, traf sie dabei ihre Tochter mal im Gesicht, mal an der Brust oder am Bauch, nicht so viel, wie Astrid spritzte, aber mehr als Manu, die dabei eher mäßig agierte. Wie auch immer, als Maggo und ich zurückkamen, war unsere Schwester jedenfalls von Kopf bis Fuß nass. Das fand ich irre geil!

„Fick sie weiter, Marina, ich leck dich ab!“ Bei diesen Worten wurden ihre Nippel noch härter als sie eh schon waren. Ich schloss meine Lippen um einen davon und lutschte heftig. Dann ließ ich ihn aus meinem Mund rutschen. „Komm schon, Maggo, nimm du den anderen!“

„Lieber würde ich sie ja noch einmal in den Arsch ficken, aber Mama will es wohl anders haben!“ Also nuckelte er an der anderen Brustwarze. Mama spritzte wieder, traf Marinas Bauch und daher rutschte ich etwas tiefer und ließ meine Zunge durch ihren Nabel flattern. Marina kicherte, weil es kitzelte, aber sie stieß brav weiter in Mamas Arsch.

„Danke, danke, danke! Marina, genug! Jungs, kommt zu mir, jetzt machen wir das Sandwich und danach ist Frühstück! Wer will unten liegen?“

„Ah, du willst es auf die gute alte Art? Maggo ist ja ganz wild aufs Arschficken, also geh ich nach unten, okay?“ Mama stimmte zu und schon lag ich neben ihr auf dem Rücken. Sie musste sich nur herum wälzen und sich meinen Schwanz in die Möse schieben. Er war grad nicht besonders hart, aber das würde sich schon geben und zum Einfädeln langte es allemal. Kaum saß sie richtig, klemmte sich schon Maggo hinter ihren Po und bohrte. Mama stöhnte, dann spürte ich auch schon seinen harten kleinen Schwanz durch die dünne Trennwand.

Trotz unseres relativ geringen Alters waren wir in dieser Beziehung sozusagen ‚Alte Hasen‘ und brauchten nur wenige Stöße, um einen gemeinsamen Rhythmus zu finden, der Mama alles gab, was sie sich ersehnt hatte. Immer, wenn sie in einem Höhepunkt gezuckt und gezappelt hatte, gönnten wir ihr eine Ruhephase. Da konnten wir uns sogar ein wenig unterhalten.

„Nachdem wir jetzt mehr oder weniger alle miteinander rum vögeln, könnten wir ja die Geburtstagsfeiern von Arne und Maggo zu einer einzigen Familienorgie vereinen. Was meinst du, Mama?“

Sie seufzte. „Und warum sollten wir nicht an beiden Tagen feiern? Beziehungsweise an jedem Geburtstag? Das Geburtstagskind lädt ein, je nach Vorliebe alle oder nur die Alten oder nur die Jungen, ...“

„Gute Idee, Mama. Sag, machen Oma und Opa eigentlich auch mit?“

„Die Kochs nicht -- oder nicht mehr. Die fühlen sich zu alt dafür. Dabei sind beide jünger als mein Vater, der noch immer gerne mitmacht. Der alte Filou steht auf junge Mädchen, aber er würde nie eine zwingen, wenn sie nicht mag.“

„Könnte mir schon vorstellen, mal mit Opa eine Nummer zu machen“, warf da Marina ein.
„Angie eher nicht, der sind ja schon Papa und Onkel Wolfgang zu alt.“

„Aber mit Arne hat sie doch schon gefickt, oder?“

„Ja, aber Arne ist auch ein paar Jahre jünger. Sie sagt, wenn jemand doppelt so alt ist wie sie, dann ist er zu alt.“

„Bernd und Wolfgang sind doch eh nicht doppelt so alt, wenn ich richtig rechne.“

„Die Monate rechnet sie nicht mit! Aber ab Oktober geht sich das auch nicht mehr aus.“

„Ist doch egal, oder? Niemand muss, alle dürfen. Und wehe, jemand drängt die Kleine zu etwas, das sie nicht will!“

„Hast ganz Recht, Mama!“

„Und das will ich auch gehofft haben!“, meldete sich Astrid, während sie eine volle Kaffeekanne nach außen reichte, wo sie von einer der beiden Ankes in Empfang genommen wurde.

Damit war diese Konversation beendet, denn wir zwei Brüder fickten wieder heftiger und bereiteten Mama einen weiteren Orgasmus. Sie stöhnte und keuchte glücklich, ehe sie mit einem gewaltigen Schwall meine Eier überschwemmte. Das war eigentlich gar nicht so typisch für sie. Meist waren ihre Ejakulationen eher von der gemäßigten Sorte. Das war offenbar variabel und nicht genetisch bedingt. Astrid beispielsweise spritzte meist hemmungsloser und heftiger, ihre Tochter Manu aber wesentlich ‚dezenter‘. Hingegen lag Mama eher auf der Linie von Manu, meine Schwester Marina aber konnte wahre Bäche aus ihrer Muschi schießen, wenn man sie in den Arsch fickte. Das war ja das Besondere an den ‚Zinker-Girls‘: Fickte man sie ganz normal vaginal, spritzte keine. Zumindest hatte ich das noch nie erlebt. Aber kaum hatten sie einen Schwanz im Arsch, sprudelten die Quellen. Wie sich da Angie und Tante Lollo einreichten, konnte ich noch nicht beurteilen, aber nach meiner Schätzung schlug die Kleine ganz nach ihrer Mutter. Bei Tante Lollo war ich fest entschlossen, das noch herauszufinden. Wie man sieht, kannte ich keinen Zweifel, dass ich demnächst auch meine junge Tante ficken würde. In alle Löcher natürlich! Geblasen hatte sie mich ja bereits, wenn auch nur ansatzweise. Und dass ich ihr nicht unsympathisch war, wusste ich nicht nur deswegen.

Während dieser Überlegungen war Mama noch einmal heftig gekommen und lag jetzt da wie tot, hatte die Augen geschlossen und wenn sie nicht so heftig geatmet hätte, wäre ich ernsthaft besorgt gewesen. Dann blinzelte sie. „Jungs, das war prächtig, aber jetzt bin ich fertig. Macht eine andere glücklich!“ Maggo stemmte sich hoch und ich spürte, wie sein

Schwanz aus ihrem Arsch rutschte. Dann hebelte ich sie an und rollte Mama von mir runter. Was machte ich jetzt mit meinem unverändert harten Schwanz?

Doch da war ja immer noch Astrid! Meine Tante Astrid, die neben der Zubereitung von Frühstück noch durchaus Interesse an Sex bekundete, wenn auch hauptsächlich als Zuschauerin. Doch als ich mich umwendete, sah ich sie auf ihrer Seite des Wohnwagens auf dem breiten Doppelbett liegen, die Beine weit gespreizt und in Richtung Dach gerichtet. Zwischen diesen hübschen und eben weit gespreizten Beinen stand ihr Sohn Tobias und vögelte sie heftig. Ich hatte gar nicht mitgekriegt, dass er auch hereingekommen war. Wahrscheinlich hatte er mitbekommen, was bei uns abging und hatte Nachschau gehalten. Oder hatte ihn gar Astrid selber aufgefordert, ein braver Sohn zu sein. Toby war zwar ein wenig ruhiger und zurückhaltender als mein umtriebiger Bruder Markus, sexuell jedoch mindestens so leistungsfähig. Und seine Mama zu ficken? Wer konnte da schon widerstehen, vor allem, wenn es sich dabei um einen heißen Feger wie Tante Astrid handelte.

Ich krabbelte neben ihr auf das Bett, während Maggo ein neues Opfer draußen suchte. Marina war mit ihrem Gummipimmel auch schon verschwunden. „Astrid, du weißt ja, dass ich heute ‚Müttertag‘ halte. Falls du irgendwelche Wünsche hast, du weißt schon, was ich meine, dann sag es mir. Du wärst meine nächste Wahl, aber ich dräng mich nicht auf und Toby macht das ja sowieso großartig ...“ Ich war mir nicht sicher, wie sehr ich mich anbieten sollte. Einerseits hätte ich wirklich sehr gern mit meiner geilen Tante gefickt, aber ich war eben nur der Neffe und nicht ihr Sohn. Der war eben Toby und der vögelte unbeeindruckt weiter. Ob der damit einverstanden war, dass ich eventuell mitmischte, war für mich nicht relevant. Es war mein Müttertag und was da passierte, entschieden allein die Mütter.

Astrid dachte nach, aber nicht lange. „Wenn ich mir was wünschen darf, so wäre das auch so ein tolles Sandwich. Toby, mein Schatz, würdest du dabei mitmachen?“

„Klar, Mama! Das finde ich ja auch supergeil!“ Nicht eine Sekunde unterbrach er seinen Rhythmus und dann wand sich seine Mutter auch schon in ihrem Orgasmus.

„Danke, Schatz!“, keuchte Tante Astrid. „Komm, Andi, leg dich da her, ich setz mich auf dich und du kommst von hinten, okay, Toby?“

„Alles klar, Mama, ich wollte dich sowieso mal wieder in den Arsch ficken.“ Das Arrangement behagte mir. So fiel mir eigentlich nur die Aufgabe zu, meinen Schwanz hinzuhalten und meinem Cousin die Arbeit zu überlassen. Mit ziemlicher Sicherheit würde ich auch von Astrid bald reichlich überflutet werden, aber das machte mir gar nichts aus. Mit einer kurzen Dusche war das bald behoben. Allerdings fiel mir ein, dass jetzt das Wasser vermutlich noch ziemlich kühl sein würde. Es würde wohl eine sehr kurze Dusche werden -- oder gar keine?

Einfach abwarten war meine Devise und ich legte mich auf den Rücken. Ehe Astrid sich auf mich setzte, holte sie ihre Dose mit Gleitcreme und massierte sie sowohl auf Tobys Schwanz als auch in ihren Anus ein. Offenbar vertraute sie seiner Sorgfalt noch nicht so ganz und machte es lieber selbst. Sicher eine kluge Einstellung. Dann kletterte sie breitbeinig über mich und ließ sich zügig nieder. Sie wusste ganz genau, wie nass ihre Vorderpfote war und so glitten meine harten neunzehn Zentimeter fast widerstandslos in ihre Vagina. Als ich ganz drin war, zog ich ihre Po-Backen auseinander. „Jetzt komm, Toby! Es ist angerichtet!“ Das

brachte ihn zwar zum Kichern, aber es wirkte sich nicht nachteilig auf seinen Ständer aus und dank der ordentlichen Schmierung hatte er auch keine nennenswerten Schwierigkeiten, ihn durch den Ringmuskel in Tante Astrids Darm zu pressen. Ich spürte seine Spitze knapp unterhalb meines Eichelrandes, was sich zwar nur hauchzart auswirkte, aber dennoch enorm stimulierend war.

Dann legte mein Cousin auch schon richtig los und seine Mutter geriet recht schnell in Wallung, stöhnte und hechelte und dann plätscherte es auch schon aus ihr heraus. Es war zwar -- wie üblich -- eine Mischung aus Ejakulat und Urin aber keineswegs eklig. Urin wird ja in manchen Kulturkreisen als eine Art Desinfektionsmittel verwendet, natürlich nur, wenn der Spender gesund ist. Also ließ ich mich mal ein wenig desinfizieren, während Toby unbeirrt weiter seinen Hartschwanz in seine Mama hämmerte. Allzu lang konnte er das vermutlich nicht aushalten, es sei denn, er hatte vorhin auch schon ein paar Mal abgespritzt. Es kam wie erwartet: Astrid kam noch zweimal, jedes Mal mächtiger als zuvor und beim dritten Mal pumppte ihr Sohn seinen Samen in den mütterlichen Darm. Das war gerade noch einmal gut gegangen, denn fast hätte ich auch abgespritzt, aber ich hatte ja noch einiges vor. Zunächst Frühstück und dann weitere Mütter. Immerhin gab es ja noch Anke, Lulu und möglicherweise auch Ellen Nudinsky. Da fiel mir auch noch Barbie ein. Die hatte ich zwar erst kürzlich gesehen, aber da hatten sie und Babs gleich drei junge Männer als Begleitung gehabt. Ich ging also davon aus, dass sie ausgelastet waren. Anbieten konnte ich mich ja, wäre aber auch nicht beleidigt gewesen, wenn Barbie abgelehnt hätte. Na, zuerst musste ich sie ja einmal treffen. Suchen würde ich eher nicht nach ihr.

Schon irre, wenn man bedenkt, was für herrlich geile Geschöpfe Mutter und Tochter Barbara waren. Fast jeder Mann hätte Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt, um mit den beiden intim werden zu können, aber ich „litt“ ja sozusagen unter einem Überangebot an supergeilen Frauen und Mädchen.

Astrid lag jetzt wie tot auf mir und auch Toby rührte sich nicht. Es war schon auszuhalten, denn Mutter und Sohn waren schlank und nicht sehr schwer, Astrid sogar eher ein zartes Fliegengewicht. Dennoch wollte ich mich rühren können und kitzelte meinen Cousin. Dafür war er empfänglich und wälzte sich endlich zur Seite, sodass ich Tante Astrid in die Höhe stemmen konnte. Mit einem ‚quietschenden‘ Geräusch flutschte mein Schwanz aus ihr heraus, gefolgt von einem kleinen Schwall Flüssigkeit. Ich legte sie auf Toby ab. „Muss wohl wieder waschen gehen!“, murmelte sie und schloss die Augen. Ich rappelte mich auf und reckte mich. Mein Schwanz stand immer noch steif von mir ab, aber er war nass und wurde vom Luftzug gekühlt. Als ich bei der Tür hinaustrat, hing er schon satt und dick zwischen meinen Oberschenkeln. So war es recht!

Um mich zu säubern, hatte ich zwei Möglichkeiten. Entweder das leicht desolate Waschhaus oder unsere Freiluftdusche. Die war zwar näher, aber dort konnte mich auch jeder sehen und wenn ich zaghaft vor dem kühlen Wasser zurückzuckte, zog ich den Spott unserer kälteunempfindlichen Mädchen auf mich. Mir kam die Idee, dass die womöglich gar nicht kälteunempfindlich waren, sondern nur einfach härter im Nehmen. Ein unangenehmer Gedanke! Folgerichtig wanderte ich zum Sanitärgebäude. Dort kam gerade Angie heraus und zwar ziemlich breitspurig und staksig.

„Nanu, Angie, was ist mit dir?“

Sie lächelte schief. „Mann, Andy! Jetzt wollen mich alle in den Arsch ficken! So anstrengend hätte ich mir das nicht vorgestellt!"

„Was heißt da ‚alle‘?"

„Na, Maggo, Toby, Adrian, Fabian ...!"

„Was? Adrian und Fabian auch? Die haben das doch noch gar nie gemacht!"

„Ja, eben! Darum waren die ja besonders anstrengend. Jedenfalls habe ich im Moment genug von Sex. Und du, du wagst dich unters kalte Wasser? Nur zu, du hast es dringend nötig. Wirst sehen, danach fühlst du dich wie neugeboren!"

Ich verzog das Gesicht. Na, wenn sogar Angie beim Wasser von ‚kalt‘ sprach ... Jedenfalls wählte ich die letzte Dusche in der Ecke, wo ein Rest von Trennwand wenigstens ein wenig Sichtschutz bot, drehte das Wasser auf und sprang erschrocken zurück. Eisig! Ich streckte eine Hand in den Strahl, dann die andere, danach den linken Fuß, den rechten Fuß, den linken Arm ... Ein wenig spritzte auf meinen Bauch, dann umschlangen mich warme Arme. „Komm, Andy, ich helfe dir!" Angie! Bevor ich mich zu Tode schämte sprang ich mutig unter den kalten Strahl. Brrrrr!

Angie lachte hellauf und sprang einfach nach, umschlang mich, vermutlich, um zu verhindern, dass ich sofort wieder auf der anderen Seite ins Trockene hüpfte und rubbelte mich mit ihren zarten Händen ab. „Wo ist die Seife? Du bist doch wohl nicht ohne Seife hierhergekommen?" Ich schüttelte zitternd den Kopf. „Was? Du bist nicht ohne Seife gekommen? Oder, nein, du hast keine Seife dabei?"

„K-keine S-Seife!", klapperte ich. Angie schaute mich an, als wäre ich ein Alien und klopfte mir auf den Bauch. „Schön hier geblieben! Ich hol' eine!" Und schon flitzte sie durch den Raum, dorthin, wo wir normalerweise alle zusammen duschten -- oder eben alle, die gerade gleichzeitig eine Dusche notwendig hatten. Schon kam sie zurück und schimpfte: „Habe ich nicht gesagt, dass du da stehen bleiben sollst? Wenn du immer vor dem Wasser flüchtest, ist es auch immer kalt!" Ihr schien es nichts auszumachen. Sie stand unter den kalten Strahlen, packte meinen Schwanz und zog mich unerbittlich zu sich. Brrr!

Angie seifte mich ein und tatsächlich gewöhnte ich mich langsam an die niedrige Wassertemperatur. Doch obwohl Angie mich an meinem Penis festhielt, bewirkte das nicht, dass er sich aufrichtete. Daran kann man erkennen, wie sehr ich unter dem kalten Wasser litt.

Nach dieser Prozedur ließ sie mich endlich los und wir gingen zurück zu unserem Camp. Lollo, Lulu und Anke hatten alles fürs Frühstück hergerichtet. Mama und Astrid fehlten aber. Den Geräuschen nach zu schließen, fickte Toby immer noch und womöglich ließ sich Mama von ihrer Schwester lecken. Wirklich ein schöner ‚Muttertag‘ für die beiden. Darum drehte sich auch bald das Gespräch am Tisch bei Kaffee, frischen Brötchen, weichen Eiern und Müsli. Anke brachte es auf den Punkt: „Und was ist mit mir? Schließlich bin ich auch eine Mutter,

aber leider habe ich keinen Sohn, der mit mir ‚Muttertag feiert‘. „Und was ist mit mir?“, fragte Lindi mit gespielter Empörung.

„Ach, Kind! Du hast ja sehr begabte Finger und eine flinke Zunge, aber manchmal braucht man eben auch einen Schwanz!“, argumentierte Anke.

„Na, mit Arne hast du ja wohl den längsten fast exklusiv und fickfaul ist er wohl auch nicht, oder?“ Anke grummelte etwas. Mir schwante, dass ich da ein heißes Thema angefasst hatte.

„Arne ist eben nicht mein Sohn“, erwiderte sie, aber ich wusste jetzt, dass das nicht der wahre Grund war.

„Was ist wirklich los, Anke?“ Ich sah sie so durchdringend an, wie ich es manchmal im Kino gesehen hatte -- oder ich versuchte es zumindest.

„Der Arne“, rückte sie dann mit der Wahrheit heraus, „ist im Grunde einerseits spießig und meint, zu viel Sex sei nicht gut für die Gesundheit und die Psyche und so ein Scheiß und andererseits ist er strunzgeil auf alle jungen Mädchen. Lindi, Angie, Marina, sogar die kleine Uschi sieht er so an. Manu ist ihm schon zu alt.“

„Du meinst, er ist pädophil?“, fragte ich entsetzt.

„Nicht wirklich. So jung nun auch wieder nicht. Schauen ja, aber ... Also er würde nie ein Mädchen zu irgendwas zwingen oder auch nur überreden, aber als er mit Angie das Deepthroaten geübt hat, hat er gelitten wie ein Hund, weil sie seinen Schwanz nur -- nur!!! -- in den Mund genommen hat, aber keinerlei Anzeichen gezeigt hat, dass sie mit ihm auch ficken möchte. Lindi denkt sich zwar nichts dabei und genießt es auch, aber seit du auf der Bildfläche erschienen bist, fühlt Arne sich vernachlässigt. Pflichtbewusst fickt er mich alle zwei Tage, aber ich bin mir sicher, dass er dabei an eins der Mädchen denkt.“

„Oh, oh!“, ließ sich Lindi vernehmen. „Ich werde mal mit Angie reden. Ich selber mach es wirklich gern mit ihm und wenn es ihm hilft, mach ich es auch gern öfter. Vielleicht machen wir es sogar mal wieder zu dritt ...“

„Du meinst Arne, du und ich?“, fragte Anke nach.

„Ja, oder Angie, ich und Arne. Oder ...“

„Und dafür kannst du ja mal mit den Jungs rummachen, wenn dich das anmacht, Anke. Maggo, Sebastian, Toby, ...“

„Eigentlich wäre ich mehr für einen etwas größeren Schwanz. Diesbezüglich bin ich schon ein wenig verwöhnt durch Arne.“

„Und weil wir heute ‚Müttertag‘ feiern, stehe ich dir nach dem Frühstück gern zur Verfügung. Du kannst auswählen, was du und wie du es haben willst. Mit mir allein oder zusammen mit Lindi oder ...“

„Du und Lindi? Das wäre schon geil!"

„Abgemacht, wenn Lindi will."

„Klar! Für Mama und dich tu ich doch alles! Abgesehen davon werde ich allein von der Vorstellung schon ganz geil. Weißt du noch, was wir neulich geredet haben, wie wir von Anouk und den Zwillingen gekommen sind?"

„Oh, ja! Das könnten wir heute in die Tat umsetzen!"

„Was denn?", gierte Anke nach Aufklärung. „Ich muss das doch auch wissen!"

Aber ich winkte ab. „Später wirst du es erleben!"

„Und es wird dir gefallen, Mama!"

„Wo ist eigentlich Manu?", lenkte ich vom Thema ab. Anke zog schmollend ab zu ihrem Zelt.

Marina machte auch mal den Mund auf. Sonst war sie nie so schweigsam. „Die Manu ist mit Sandra raus in die Dünen, bald nachdem sich die beiden fast ins Koma geleckert hatten." Ich schaute sie verwundert an, schließlich war sie da ja nicht dabei gewesen. „Ja, was? Ich habe es vom Fenster aus gesehen. Und gehört! Und danach sind die beiden abgezogen, haben was von einem ‚richtigen Schwanz' gesagt, gekichert und dabei ist noch der Name ‚Johnny' gefallen."

„Aha! Das Trio im Zelt. Ja, der Johnny könnte gut zu Manu passen. Er ist nett. Seine Schwester Sam und ihr Freund Oliver sind auch nett. Ich habe sie ja gestern in der Dusche getroffen. Und Manu scheint sich ein klein wenig in diesen Johnny verguckt zu haben."

„Und Sandra?"

„Ja, wie soll ich sagen? Der Johnny ist relativ potent, der kann sicher beide verkraften. Und Oliver ist ja auch noch da."

„Ist das nicht der Freund von dieser Sam?"

„Schon, aber Samantha ist grad so eifersüchtig wie wir. Die kann auch gönnen!"

„Na dann!", meinte Lindi, „trink deinen Kaffee aus und folge mir!" Sie ging voraus zum Zelt, in dem nun Anke, Arne und seit dem Abgang von Lukas auch Tante Lollo schliefen. Es war aber nur Anke ‚daheim'.

„Arne und Lollo sind nicht da?", fragte ich sie.

„Ach, die beiden haben heute früh gefrühstückt und wollten dann einmal schauen, wie weit man am Strand entlang nackt spazieren kann, ohne Anstoß zu erregen. Und dabei eventuell nette verschwiegene Plätzchen entdecken."

„..., die sie dann auch gleich entsprechend einweihen werden, vermute ich mal.“

Anke grinste. „Kann schon sein. Jedenfalls haben sie eine große Decke mitgenommen. Und einen Sonnenschirm. Die zwei sind ja noch nicht ganz so unverschämt braun wie du, Andy.“

„Die Kids sind alle so braungebrannt, weil wir uns eben viel an der frischen Luft bewegen. Bis auf Lindi natürlich, aber bei der liegt es an der blassen Haut. Aber es macht recht viel Spaß, sie immer wieder rundherum einzucremen.“

„Mir auch!“, versetzte Lindi. „Genau gesagt, macht es mich geil. Danach schieben wir fast immer eine Nummer. Bloß heute noch nicht!“

„Na, hör mal! Ich hab dich doch schon gefickt. Als Erste überhaupt heute!“, tat ich empört.

„Ich rede ja nicht vom Ficken, sondern vom Eincremen. Das holen wir aber nach. Nachher?“

„Aber sicher! Jetzt ist aber zuerst mal Anke dran. Wonach lechzt dein Herz? Oder die Muschi? Oder ...?“

„Ich darf aber schon mitmachen, Mama? Oder?“, unterbrach mich Lindi.

„Ihr wollt mich also zusammen verwöhnen? Sehe ich das richtig?“

„Genau so, Mama! Sag zuerst, wie du es gern hättest, der Rest ergibt sich.“

Ohne ein weiteres Wort schnappte sich Anke meinen Schwanz und saugte heftig daran. Er war sowieso schon aus Vorfreude fast steif gewesen, stand jetzt aber wie eine Eins. Anke holte noch einmal tief Luft und schob ihn sich dann tief in die Kehle, lutschte ein wenig herum und ließ ihn langsam wieder hinaus gleiten. Dabei die Zunge raus zu strecken, schaffte sie aber nicht und es zeigte sich erneut, wie einzigartig diesbezüglich Tante Astrid war.

„Darf ich dich reiten, Andy?“

„Klar! Ich bin immer froh, wenn wer anderer arbeitet!“ Sie boxte mich leicht in die Rippen und ich ließ mich stöhnend ‚vor Schmerz‘ auf die Matratze fallen, reckte meinen Schwanz himmelwärts und wartete auf die Reiterin. Anke legte sich flach auf meine Brust und tat ihre Schenkel weit auseinander.

„Liebe Tochter, bitte steck mir den Schwanz deines Liebsten in die Muschi!“ Das war eine überraschende Variante, aber Lindi brachte das nicht aus dem Konzept. Sie fummelte zuerst ein wenig an ihrer Mutter herum, dann packte sie meinen Beglückter und bugsiierte ihn geschickt in die triefnasse Spalte. Anke hatte es anscheinend wirklich ganz dringend nötig!

Aber sie konnte sich beherrschen und fing nicht an, mich wie bei einem Rodeo zu reiten, sondern wiegte sich sacht, genoss das Ausgefülltsein, bis sich ihre Vagina genug gedehnt hatte, um meinen Speer zur Gänze aufzunehmen. Erst dann hob und senkte sie ihr Becken, zunächst langsam und genüsslich, dann etwas schneller werdend. Sie verstand es, sich eine lange und erfüllende Wohltat zu verschaffen und brachte mich nicht in Gefahr, vorschnell

abzuspritzen. So konnte ich es noch lange aushalten. Dabei behielt ich den Plan im Auge, den ich mit Lindi ausgeheckt hatte. Die saß im Schneidersitz daneben und zwirbelte ihren Kitzler, bis sie auf eine besondere Idee kam. Sie richtet sich auf und kroch zwischen meine ausgestreckten Beine.

Plötzlich erstarrte Anke. „Lindi! Was machst du da?“

„Ich leck dich im Arsch, Mama! Zuerst habe ich gerochen, aber es roch gut. Da dachte ich mir, dass du dich richtig sauber gemacht hast. Und wozu? Damit du auch anal gefickt werden kannst. Richtig? Und da dachte ich mir, dass ich dich mal vorbereite. Schlimm?“

„Das ist ja toll, aber du musst das nicht tun, Lindi!“

„Ach was, Mama! Du würdest doch für mich dasselbe auch tun, oder?“

„Möchtest du das denn?“

„Ja, aber später! Jetzt bist erst einmal du dran.“ Und dann hörte ich nur noch heftiges Schlabbern. Die Vorstellung, wie die Kleine ihrer Mutter den Arsch ausschleckte, machte mich extrem geil und mein Schwanz wuchs noch ein wenig. Dazu stieß ich jetzt von unten in Anke hinein, damit sie ihr Becken eher ruhig halten konnte, was es für Lindi leichter machte, den Kontakt nicht zu verlieren. Die Konstellation schien Anke ungeheuer zu beflügeln. Bald stöhnte sie hektisch, dann spritzte sie sogar ein bisschen, was mich aber rein gar nicht abkühlte und nach heftigen Zuckungen brach sie auf meiner Brust zusammen. Lindi wälzte sie einfach auf die Seite und nahm Besitz von mir und meinem Schwanz. „Wir wollen den doch nicht ungenützt da rumstehen lassen!“, erklärte sie mir und ritt los.

Ich muss zugeben, dass es mit Lindi noch mehr Spaß machte als mit ihrer Mutter, die eine Weile wie tot neben uns lag. Aber da sich ihr Busen ruhig hob und senkte, erkannten wir, dass sie keineswegs tot war. Nach einem Weilchen gab sie auch noch andere Lebenszeichen von sich und rappelte sich auf. Offenbar fiel ihr nun ein, was sie ihrer Tochter angekündigt hatte und krabbelte hinter uns.

„Puuuh!“, maulte Anke. „So richtig sauber bist du aber nicht. Du riechst unangenehm!“

„Ach, Mama, du hast mir das mit der ‚Kanalreinigung‘ ja immer noch nicht so richtig gezeigt. Und nur putzen wirkt eben nicht hundertprozentig, oder?“

„Das kannst du wohl glauben, Lindi! Ich denke, wir alten Weiber werden für euch junges Gemüse mal so eine Art Grundkurs abhalten. Die Marina redet ja auch oft davon. Jetzt sollte man das endlich mal auf die Reihe bringen.“

„Von welchen alten Weibern sprichst du, Anke?“

„Tja, also eben ich, Bella, Astrid, Lollo -- gut, die zählt nicht wirklich dazu! -- und diese Lulu, wobei ich nicht weiß, ob die selber weiß ...“

„Ich glaube, eher nicht. Die hatte ja noch gar keinen Analverkehr. Das steht mir auch noch bevor, wenn's mal passt.“

„Na gut! Dann eben wir vier. Und wie viele Schülerinnen werden wir wohl haben?“

„Mich auf jeden Fall“, zählte Lindi auf, „dann Marina, wahrscheinlich auch Manu, eventuell sogar Angie ...“

„Wenn ich überlege, werden sich vermutlich auch Sandra, Pia-Maria und eben Lulu dafür interessieren.“ Es sollten das am Ende noch nicht alle sein, aber das konnte ich ja nicht wissen.

„Hm, das gibt ganz schön Arbeit. Aber es ist sicher lohnend!“, meinte Anke.

„Und das alles, damit du mich auch im Arsch lecken kannst, Mama?“, scherzte Lindi.

„Genau so, liebes Töchterlein. Dich im Arsch zu lecken war immer schon mein Herzenswunsch!“ Den ganzen Disput über steckte zwar mein Schwanz in Lindi, aber ich war so auf das Gespräch konzentriert gewesen, dass ich vergessen hatte, mich entsprechend zu bewegen. Schlimmer noch, mein Harter machte Anstalten, ein Weicher zu werden. Das fiel auch meiner Freundin auf.

„Mir scheint, der liebe Andy steht mehr auf dich, liebe Mama. Vielleicht, weil heute sein spezieller Muttertag ist, vielleicht ist es aber auch deine ultrageile Figur. Wer weiß? Jedenfalls könntest du ihn jetzt wieder übernehmen. Dann könnten wir machen, was wir uns kürzlich ausgedacht haben.“

„Und das wäre?“, fragte Anke interessiert.

„Ganz einfach, liebe Mama. Er fickt dich in den Arsch, der ist ja schön sauber und ich lecke dabei deine Muschi. Und dann tauschen wir.“

„Hm, hm!“, machte Anke. Das klingt gar nicht schlecht! Ja, ich hätte gern noch einmal seinen Schwanz, aber zuerst vorne rein. Du könntest dabei aber meinen Arsch vorbereiten. Nimm dazu aber die Gleitcreme aus meinem Waschbeutel. Die wirkt doch besser als Spucke.“

„Geht okay! Ich darf dann auch davon haben, ja? Wenn wir dann tauschen?“

Damit war Anke natürlich einverstanden und Lindi stieg von mir runter. Zuerst bliesen die beiden meinen Schwanz gemeinsam wieder hart, besser gesagt, abwechselnd. Anke verzichtete aufs Deepthroaten, wahrscheinlich, weil sie wusste, dass Lindi diese Kunst noch nicht beherrschte, aber es unbedingt auch können wollte. Lange hatten sie nicht zu tun, dann stand er wieder in aller Pracht und Anke schwang sich in den Sattel. Wir gingen es gemütlich an, aber durchaus intensiv. Ich stieß so tief vor, wie es möglich war und jedes Mal, wenn ich sachte bei ihr hinten anstieß, ließ sie ein lustvolles Stöhnen hören.

„Tut das nicht weh?“, fragte ich einmal, als ich etwas fester hinten anklopfte.

„Schon ein bisschen, aber du bist schon rücksichtsvoll. Von Arne bin ich die Länge ja gewöhnt und er passt auch gut auf, stimmt's, Liebes?"

„Ja, Mama, aber ich bin da wohl etwas größer gebaut, denn Arne stößt nur selten an und bei Andy war es erst zweimal der Fall. War aber nicht schlimm. Wenn man so richtig geil ist, steckt man das weg. Stimmt's, Mama?"

Ankes Antwort ging in einem Stöhnen unter, denn ich war wieder ganz leicht an ihrem inneren Ende angekommen. „Weiter, weiter! Fick mich hart!", rief sie. Natürlich tat ich ihr den Gefallen und erhöhte das Tempo, versuchte aber immer, nicht die ganze Länge zum Einsatz zu bringen. War schon seltsam! Bei Angie war ich noch nie hinten angestoßen, auch bei Manu und Marina nicht!

Irgendwie schaffte ich es offenbar, nach einiger Zeit mit meiner Eichel über ihren G-Punkt zu schrammen, was ihr fast die Luft wegnahm. Anke schrie leise auf, hechelte, stöhnte, dass Lindi angst und bange wurde. „Mama, was ist mit dir?"

„Alles -- hhuuaah -- in -- hachhach -- Ord -- Jajajajay -- nung, Baby. So -- ch ch ch ohja! -- schön!" Lindi war beruhigt oder tat zumindest so. Aber wenn es schön war? Offenbar war es so schön, dass Anke nun kam. Und zwar nass. Sie spritzte und überflutete meinen Schwanz, den ich aber nicht rausziehen konnte, weil sie ja fest drauf saß. Und eigentlich wollte ich auch nicht, denn es war auch für mich unendlich geil. Anke war die zweite Lady, die nass abspritzte, abgesehen von den 'Zinker-Girls', die dafür aber immer einen Arschfick brauchten, was tatsächlich noch spektakulärer war, weil da die Flüssigkeit ungehindert aus der Lustritze spritzen konnte. Oft sogar ziemlich weit oder hoch. Meist ging es ja irgendwie in den Sand, weil ich die Mädels überwiegend von hinten in den Arsch fickte, während sie auf allen Vieren standen, aber wenn sie in Rückenlage, oft mit angezogenen Beinen, ins Arschloch gefickt wurden, kam es schon mal vor, dass der Strahl auf meinem Bauch, meiner Brust und sogar in meinem Gesicht landete. Das war so geil, dass ich diese Flüssigkeit sogar genoss, ganz im Gegensatz zu reinem Urin. Da waren die Mädels viel abenteuerlustiger.

Mir fiel die erste Frau ein, die ich beim Abspritzen während eines Vaginalverkehrs erlebt hatte, nämlich Barbie, und dass die ja auch eine Mutter war. Falls sie mir heute über den Weg lief, zufällig, würde ich ihr wohl auch ‚Sex nach Wunsch‘ anbieten, aber extra suchen wollte ich sie nicht. Immerhin war da ja auch noch Lulu in unserem Camp und die lag mir nicht nur geographisch näher.

Inzwischen war ich tropfnass und Anke fast leer gespritzt. Nur noch ein paar Tröpfchen kamen heraus. Auch atemtechnisch hatte sie sich erholt und konnte in ganzen Sätzen reden. „Fick mich jetzt von hinten, Andy und dann in den Arsch!" Ich krabbelte unter ihr heraus und richtete mich hinter ihr auf.

„Du, Mama, ich möchte auch so spritzen können. Bringst du mir das bei?" Lindi, die Unersättliche!

„Lernen kann man das wohl nicht, Baby, entweder es passiert, oder eben nicht. Du hast da gute Chancen drauf, weil ich glaube, dass das erblich ist. Schau dir die anderen an. Die ganze weibliche Verwandtschaft der Kochs spritzt, wenn sie anal beglückt werden. Das wird, so hat

es mir mal Oma Zinker erklärt, über die Generationen hinweg vererbt, von Mutter zu Tochter und sogar über Söhne. Dann überspringt die Begabung natürlich eine Generation, weil ja Männer generell spritzen."

„Und wenn sie in den Arsch gefickt werden, die Männer?"

„Keine Ahnung! Wenn sie es mögen, warum nicht? Abspritzen ist bei Männern ja normal, das ist ihr Orgasmus. Bei uns Frauen gibt es die nassen Orgasmen eher selten ..."

„Ja, das hat mir Tante Astrid auch schon mal erklärt. Nur relativ wenige Frauen spritzen und von denen noch weniger beim Analverkehr. Da sind die ‚Zinker-Girls‘ echte Raritäten."

„So ist es! Und von diesen Raritäten haben wir gleich ein halbes Dutzend hier."

Ich zählte kurz nach: Mama, Astrid, Manu, Marina, Angie. Fünf. Ach ja, Tante Lollo natürlich, obwohl ich es da nicht aus eigener Anschauung bestätigen konnte. Sechs. Ein halbes Dutzend!

„Hör auf, zu träumen, Andy! Steck mir deinen Schwanz rein und fick mich noch einmal richtig durch. Baby, mach bitte dabei mein Arschloch klar!", gab sich Anke ungeduldig. Dabei war sie erst vor ein paar Minuten fast weggetreten vor lauter Orgasmus. Glücklicherweise hatten alle unsere Frauen eine beneidenswert robuste Konstitution. Wir Männer aber wohl auch! Training ist eben alles, egal ob Sport oder Sex, wobei sich beide Trainings gegenseitig nicht schaden.

Hurtig versenkte ich meinen Spieß in Ankes noch immer tropfnasser Spalte und versuchte, wieder den bewussten Punkt zu treffen. Lindi rutschte unter den flachen Bauch ihrer Mutter und fing an, ihr die Muschi zu lecken, Kitzler, Schamlippen, Schwanz, Schamlippen, Kitzler und retour. Anke kreischte vor Lust. Lindi leckte hingebungsvoll. Und ich wuchtete meinen Schwanz eins ums andere Mal in Ankes heiße Röhre, wobei ich gezielt versuchte, sie jedes Mal hinten zu berühren, jedoch nur ganz, ganz zart, sodass es wie eine Liebkosung wirkte. Und noch einmal flippte Anke aus und schoss nun ihrer Tochter einen würzigen Strahl ins Gesicht. Die war nun doch nicht so abgebrüht und gab Geräusche von sich, die von wenig Freude zeugten. Aber Anke entschuldigte sich nicht. Immerhin hatte Lindi lebhaftes Interesse daran bekundet, auch abspritzen zu ‚lernen‘.

Stattdessen nahm sie das vorherige Thema wieder auf. „Weißt du, Baby, du musst auf jeden Fall locker sein und dich gehen lassen. Entweder du spritzt dann oder eben nicht. Ein Orgasmus mit Spritzen ist zwar etwas geiler, aber deswegen ist ein normaler ja auch nicht schlecht, oder?" ‚Baby‘ äußerte sich dazu nicht, widersprach aber auch nicht. Natürlich fehlte ihr bislang der Vergleich, aber dass ein Orgasmus etwas Großartiges war, egal ob mit oder ohne, das konnte sie wohl auf jeden Fall bestätigen. Sonst wäre sie wohl kaum so auf Sex versessen gewesen.

Lindi krabbelte jetzt wieder unter Anke heraus und holte die Gleitcreme. Ich stak unverändert in der heißen Röhre ihrer Mutter und bewegte mich nur wenig, weil ich merkte, dass ich auch kurz vor dem Abschuss stand.

Mit der Tube in der Hand schwang sich Lindi über den Rücken ihrer Mutter, entlastete diese aber, indem sie ihre kräftigen Beine auf den Boden stemmte. Ihr Kopf kam direkt vor meinem Bauch zu liegen und ich sah in ihr tapferes Gesicht, das von der mütterlichen Dusche noch gezeichnet war. Sie hatte darauf verzichtet, sich abzuwischen, trug die Spuren sichtlich mit Stolz. Zunächst streckte sie ihre spitze rosa Zunge heraus und leckte ihrer Mutter intensiv das Arschloch. Anke quittierte das mit wohligem Brummen.

Immer intensiver baute sich mein Druck auf. Es war zwar möglich, dass mein Schwanz nach dem Erguss hart blieb, aber sicher war ich mir nicht. Sicher war nur, dass ich noch einige Aufgaben zu erfüllen hatte. Anke in den Arsch ficken, Lindi ficken, Lindi in den Arsch ficken. Danach konnte ich abspritzen, auf wem oder in wem auch immer. Es musste also eine Erholungspause her. Zum Glück merkte ich, dass nicht nur Sperma, sondern auch Pisse nach außen drängte. „Ich muss mal pissen!“, verkündete ich und fing an, langsam meinen Schwanz aus Anke zu ziehen.

„Mama, weißt du, was er gestern mit mir und Manu gemacht hat?“

„Vermutlich hat er euch gefickt. Na und?“

„Das auch, aber dann musste er pissen und da habe ich mich erinnert, dass er mir versprochen hatte, mir mal in die Muschi zu pissen und ...“

„Wie? In die Muschi? Schwanz reingesteckt und dann gepisst oder bloß auf den Schlitz?“

„Nein, nein! Schon richtig rein! Weißt du, Andy hat uns neulich von einer Familie erzählt, bei der er zwei Töchter und deren geile Mutter gebumst hat. Und die Mutter hatte sich das von ihm gewünscht, aber er wollte das nicht.“

„Und dann?“

Lindi grinste ganz unverschämt, zog eine Schnute, klimperte mit den Augen und schaute ihrer Mutter treuherzig in die Augen. „Mir konnte er halt nicht widerstehen!“

„Das heißt, er hat es tatsächlich getan? Und Manu war dabei?“

„Ja, die hat auch noch was davon abgekriegt. Andy hatte wohl gesoffen wie ein Dromedar!“

„Na, na!“, rügte ich sie. „So viel war es auch wieder nicht. Aber genug, oder?“

„Oh ja! Es war megageil! Ich bin ganz wummerig geworden von!“

„Hm!“, überlegte Anke. „Ich habe mir das auch schon mal überlegt. Die Tessa, du weißt schon, die vom Nachbarhaus, macht das öfter und ist schwer begeistert. Hat sie jedenfalls mal erzählt. Da dachte ich mir, ich frag beizeiten mal Arne, aber ich habe es vergessen.“

„Ich habe das damals zufällig auch gehört. Die Tessa hat ja ein Organ ... Hat womöglich auch die alte Kretzschmar von über der Straße mitgekriegt. Die hat sich das aber wohl nicht auch gewünscht.“

„Wer weiß? Die alten Weiber sind oft geiler als man ihnen zutraut“, klugscheißerte ich. Dabei dachte ich nicht nur an Antonia, die Mutter von Anja und Belinda, sondern auch an die bayrische Elke und Valeria, die Mutter meiner Meike. Obwohl die ja nun kaum älter als Mama und Tante Astrid war. Egal, geil waren sie ja alle.

„Wie auch immer! Was ist, Andy? Packen wir die Gelegenheit am Schopf! Piss mir in die Muschi! Volle Pulle!“

„Was? Etwa hier im Zelt?“

„Natürlich nicht! Gehen wir doch in das Wäldchen, wo ihr sonst immer eure Pissspiele macht.“ Lindi erzählte ihrer Mutter offenbar wirklich alles Mögliche. Sei's drum! Wir gingen also hinaus -- bezeichnenderweise war der Eingang vollkommen offen gewesen und jeder Vorbeikommende hätte uns beobachten können. Vielleicht hatte sogar jemand es getan, aber das bereitete uns keinerlei Kopfzerbrechen.

Wir wandten uns in Richtung Wäldchen, als Angie heran gestakst kam. Sie wirkte etwas steif, nicht so geschmeidig wie sonst und auch nicht so erfrischt wie vor kurzer Zeit in der Dusche. „Hallo, Angie!“, begrüßte ich sie. „Was ist denn mit dir los? Du wirkst etwas uncool!“

Sie grinste schief. „Kein Wunder! Die Jungs haben mich richtig kaputt gefickt!“

„Echt jetzt? Du kriegst doch sonst nicht genug. Wer denn alles?“

„Ich krieg ja auch nicht genug, zumindest nicht völlig! Aber mein armer Arsch ist kaputt. Nach dir gestern, und das war ja schon heftig, weil es mein erster Arschfick war und dann gleich mit einem der größten Schwänze hier, wollten es alle auch probieren.“ Sie grinste wieder. „Schuld ist nur mein Sprachfehler! Ich kann nämlich nicht nein sagen. Also hat mich zuallererst Toby beglückt, dann Adrian, dann Maggo, dann gleich drauf sein Kumpel, der Sebastian. Der dritte Bruder Fabian wollte dann auch nicht verzichten. Marina hat ihn quasi dazu aufgefordert. Irgendwann ist sogar der Jürgen dazu gestoßen. Und wie die alle fertig waren, hätten die ersten schon wieder können ...“

„Du meine Güte!“ Anke schlug die Hände zusammen. „Und alle in den Arsch? Wenn ich richtig gezählt habe, waren die zu sechst. Und vorher noch Andy! Zusammen, wenn alle zweimal dran waren, sind das dreizehn Arschficks in Reihe. Kein Wunder, wenn du lädiert bist. Ich hätte das nicht ausgehalten! Armes Kind!“ Das ‚Kind‘ brachte ihr einen wütenden Blick ein. Angie war zwar die Jüngste im Camp, aber sie wollte natürlich nicht immer noch ‚Kind‘ genannt werden. War sie ja auch nicht mehr, aber immerhin noch Teenager. Aber sie sagte dazu nichts. Ich dachte, dass es ihr Glück gewesen war, dass die sechs Genannten nur über eher dünne Fickspargel verfügten. Das schonte natürlich den Schließmuskel.

„Nein, nein! Dreizehn waren es nicht. Das hätte ich nicht ausgehalten. Es waren Andy und die sechs gestern. Toby, Maggo und Adrian heute nach dem Frühstück noch einmal. Ich glaube, das sind zehn, oder? Jetzt bin ich geschafft.“

„Du meine Güte!“, wiederholte Anke. „Da solltest du was tun. Geh lieber zu deiner Mama und lass dir was geben. Ich denke, die hat da eine gute Salbe, damit du bald wieder fit bist.“

„Die haben dir dann wohl die ganze Geilheit aus dem Körper gefickt?“, erkundigte ich mich scheinheilig.

„Im Gegenteil! Ich bin geil wie Sau! Sozusagen saugeil, aber mein Arsch macht nicht mehr mit! Und für meine Pussy interessiert sich heute keiner.“

„Ich interessiere mich sehr wohl für deine Pussy, aber grad jetzt ist schlecht. Wir müssen dringend pissen gehen und außerdem habe ich heute ‚Müttertag‘!“

„Was ist das denn?“

„Heute ficke ich nur Mütter, beziehungsweise ich biete ihnen Sex nach ihren ganz persönlichen Vorstellungen.“

„Geile Idee! Was ist mit Mama?“

„Die war heute schon als zweite dran. Anke ist die dritte.“

„Und jetzt?“

„Jetzt erfülle ich ihr noch ein paar Wünsche.“

„Er pisst ihr in die Muschi!“, platzte Lindi heraus.

„Geile Idee, das will ich auch mal!“, meldete sich Angie zu meinem Erstaunen. Da stand mir ja noch was bevor! In diesem Moment trat Astrid, Angies Mutter aus dem Wohnwagen, stellte sich breitbeinig in die Sonne und reckte sich. Herrlicher Anblick. Ihre Figur war wirklich jungmädchenhaft zart, dabei aber athletisch straff und wenn sie sich so reckte, standen ihre nicht zu großen Titten wie Apfelhälften mit kurzen dicken Stängeln nach oben. Wahrlich zum Anbeißen. Dabei sickerte etwas Weißes aus ihrem Schlitz. Toby hatte zugeschlagen. Geil!

Das fand auch Angie, denn sie sank vor ihre Mutter auf die Knie, setzte sich auf die Fersen und hob den Kopf, sodass sie mit ihrer Zunge das Sperma ihres Bruders aus der Fickspalte ihrer Mutter lecken konnte. Angie wurde täglich mehr zur Schlampe. Großartig!

Bei Toby, der nun gemächlich hinter seiner Mutter erschien, wirkte der Anblick prompt. Sein Schwanz, der wohl vor wenigen Minuten die Muschi seiner Mutter besamt hatte, sprang geradezu in die Höhe. Ein echter Kochschwanz eben! Toby zögerte auch nicht lange. Er griff Tante Astrid an die Titten und schob ihr von hinten seinen Harten in den Arsch. Der war vielleicht noch gut geschmiert, weil ihr ja Toby bei unserem Sandwich in den Darm gespritzt hatte. Angie hörte keine Sekunde auf die mütterliche Fotze zu lecken. Das war so geil anzusehen! Tante Astrid wurde von ihrem Sohn in den Arsch gefickt und gleichzeitig leckte ihr ihre jüngere Tochter die Fickmuschel aus. Ganz klar, dass mein Schwanz auch wieder wie eine Eins stand. Ans Pissen war im Moment nicht mehr zu denken. Anke und Lindi dachten wohl genauso. Sie standen links und rechts von mir, je eine Hand an meinem Schwanz und

wandten keinen Augenblick die Augen ab von diesem öffentlichen Auftritt von Mutter, Sohn und Tochter. Auch Toby hatte sich in den letzten Tagen geöffnet und in Richtung immergeil entwickelt. Trotzdem er schon in frühester Jugend bei Marinas Mutzenbacherspielen mitgemacht hatte, war er bisher eher zurückhaltend gewesen. So wie jetzt gefiel er mir aber besser!

Während wir gebannt zusahen, wuchs der Blasendruck ins Unermessliche. Unmöglich jetzt noch ins Wäldchen zu kommen. Aber da sowieso Public Show angesagt war, kam es auf eine mehr nicht mehr an. Ich schob Lindi nach vorn, Anke hinter sie, legte deren Hände auf die Schultern ihrer Tochter und schob meinen schmerzenden Schwanz in Ankes glitschige Möse, entspannte mich und pullerte los. Anke schrie auf vor Überraschung und purer Lust. Mein Saft spritzte hart in Ankes Muschi, plätscherte üppig heraus und rann über unsere Beine in den Sand. Dabei beobachteten wir fasziniert die Sexshow von Astrid und ihren Kindern, Lindi und ich waren mehr oder weniger sprachlos, Anke vor Wollust kreischend. Plötzlich begannen ihre Schenkel zu flattern und ihre Knie gaben nach. Ich musste sie an den Hüften festhalten, sonst wäre sie zusammengefallen wie ein angestochener Luftballon.

Da erschien neben Astrid ihre Schwester Bella, meine Mutter. Sie musterte Astrid und warf sich in dieselbe Pose. Mama war schon immer etwas üppiger gebaut, ihre Brüste größer. Eher deshalb und nicht, weil sie gut ein Jahr älter war als Astrid, hingen diese ein wenig. Aber in der gereckten Stellung wirkte auch Mama bombastisch sexy. Gleich hinter ihr erschienen Marina und Maggo. Die zwei warfen sich einen Blick zu, dann machten sie, was Angie und Toby bei deren Mutter taten, bei ihrer eigenen. Marina kniete vor Mama und leckte hingebungsvoll ihre Fotze, Maggo stach zu und fickte sie in den Arsch. Das war eine Schau! Und mein Schwanz schwoll in Ankes nasser Möse zu ungeahnter Größe und Härte!

Müttertage 03

byLufti_Kus©

©Luftikus, Dezember 2018

Anke keuchte. Mein Schwanz in ihrer Möse schwoll so unheimlich an, dass sogar sie, die Arnes dicken Kolben gewohnt war, davon gefordert wurde. Genau genommen war ja von wirklicher ‚Gewöhnung‘ nicht unbedingt zu reden, wenn er sie nur alle zwei Tage -- wenn es hoch kam! -- fickte und sonst eher junge Mädchen jagte. Für die war sein Hosenmonster natürlich eine noch größere Herausforderung, aber wer sich in dem von Arne bevorzugten Alter freiwillig von einem ‚Alten‘ vögeln ließ, war wohl kaum sexuell unerfahren. Unsere Mädels jedenfalls nicht und so war es wohl eine Art Paradies für meinen Onkel. Hier standen und lagen ihm nicht nur Lindi, sondern auch noch Marina und Angie zu Verfügung, zur Not, auch wenn sie ‚schon etwas älter‘ waren, auch noch Manu, Sandra, Pia Maria und alle anderen, die wir so aufrissen, zum Beispiel die französischen Mademoiselles. Im Grunde war die Behauptung Ankes, Manu sei ihm schon zu alt, wohl mehr sarkastisch als wahr gewesen. Da hatte ich ihn doch schon zu oft dabei beobachtet, wie er auch die ‚älteren‘ Mädels mit gierigen Blicken verfolgte und gern mit ihnen den einen oder anderen Quickie einschob. Und seine Schwester, unsere Tante Lollo, hatte er meines Wissens auch noch nie von der Matratze geschubst. Ganz im Gegenteil! Hingegen waren seine ‚Unterhaltungen‘ mit seiner Freundin immer ausgiebig und durchaus auch vernehmlich -- was aber hauptsächlich Anke zu verdanken war, die herzhaft stöhnte, quiekte und jubilierte, wenn es ihr kam. Danke, Anke!

Dass Anke genau jetzt heftig stöhnte und keuchte, war nicht weiter verwunderlich, war doch die Show, die uns Mama, Marina, Maggo, Astrid, Angie und Toby boten von so unerhörter Geilheit, dass -- wie schon erwähnt -- mein eh nicht grad kleiner Schwanz in ihrer Muschi enorm angeschwollen war und die Härte eines Baseballschlägers angenommen hatte. Mit dem Knauf hinten und der Dicke des Griffteiles konnten es meine Eichel und mein Stamm locker aufnehmen, für den Schlagteil fehlte wohl etwa ein Drittel. Und von der Länge ... Naja, ich glaube, mehr als meine neunzehn Zentimeter wären eher hinderlich -- wie man ja bei Anke sehen konnte.

„Das ...“, ächzte Anke mit Blick auf ihre Schwestern, „... ist so -- oioioioi -- unheimlich geil!“

„Möchtest du das auch gern machen?“, fragte Lindi nach hinten? „Dann stell dich mal richtig hin. Andy spielt sicher gern deinen Sohn und eine Tochter hast du ja. Hm?“

„Ja!“, sagte Anke bloß und richtet sich auf. Ihre Möse lag jetzt so eng um meinen Schwanz, dass dieser nicht wie zu erwarten gewesen wäre, einfach aus ihr rausrutschte, sondern stecken blieb. Ich musst richtig dran ziehe, ehe er mit vernehmlichem Ploppen in die frische Luft wippte. Dann drehte ich sie so, dass sie seitlich zu den beiden anderen Trios stand. So konnten sie, ich und zwischendurch auch Lindi die anderen im Auge behalten. Und die wiederum hatten den allerbesten Ausblick auf uns. Man darf nicht annehmen, dass etwa Mama oder Tante Astrid nicht hätten zuschauen wollen, von den Jungs gar nicht zu reden. Nur die Mädchen hatten lediglich ihre mütterlichen Muschis im Blickfeld. Und die bearbeiteten die zwei inbrünstig mit ihren flinken Zungen.

Kaum stand Anke richtig, presste ich ihr meinen ‚Baseballschläger‘ in den Arsch. Das war nicht ganz einfach, dazu war die Vorbereitung mit der Gleitcreme zu oberflächlich und zusätzlich waren wir einfach zu geil, um das vorsichtig anzugehen. Glücklicherweise war Anke aber so etwas wie eine Arschfickexpertin und beherrschte die Kunst, ihren Schließmuskel zu entspannen perfekt. Daher stöhnte sie nur einmal kurz, hielt ein wenig die Luft an, bevor sie pfeifend ausatmete und ich biss die Zähne zusammen, dann war ich auch schon fast am Blinddarm. Lindi brachte ihre Zunge zum Einsatz -- dass sie dabei auch etliche Pissetropfen aufleckte, schien sie gar nicht zu merken - und ich fickte schön gleichmäßig in langen Zügen raus -- rein -- raus -- rein. Anke genoss alles. „Oh, ja! Fick mich, fick mich, fick mich!“

Marina und Angie mussten wissen, auf was sie sich eingelassen hatten, wenn sie ihren Müttern die Muschis leckten, während die in den Arsch gestoßen wurden und schon bald bekamen sie ihre Duschen. Tapfer und unbeeindruckt nahmen sie es hin, pressten weiterhin ihre Gesichter zwischen die mütterlichen Beine, auch wenn -- besonders bei Angie -- nicht nur die Gesichter, sondern auch die Brüste eingenässt worden waren. Gar zu lange dauerte es nicht, dann schossen mein Bruder und mein Cousin in die mütterlichen Hintern ab. Mama und Tante Astrid entspannten sich, drehten sich synchron um und umarmten glücklich ihre Söhne.

Marina schaute zu Angie, die schaute zurück und nickte. Gleichzeitig fingen die zwei Mädchen an, ihren Müttern die Arschlöcher auszulecken. Es würde schon ein Weilchen dauern, bis das Sperma bis zum Ausgang gesickert war, aber es sah unheimlich geil aus.

Plötzlich spürte ich etwas an meinem Schwanz, wenn er tief in Ankes Arsch steckte. Ein kurzer Blick an ihr vorbei nach unten zeigte mir, was ich schon ahnte: Lindi hatte, wie sie es schon vor fast vier Jahren gelernt hatte, ihrer Mutter die ganze Hand in die Muschi gesteckt und massierte nun damit durch die dünne Trennwand meine Eichel. Das war mega! „Nicht doch, Lindi!“, ächzte ich. „Wenn du so weitermachst, dann komm ich gleich!“

„Na, und?“, meinte die gelassen. „Ich bin sicher, dass du gleich weiterficken kannst. Oder ist es dazu noch nicht geil genug?“ Sie massierte mich ungeniert weiter. Doch, es war ‚geil genug‘! Jedenfalls geil genug, dass Anke vor Lust kreischte, „Oh, ja! Fick mich, fick mich, fick mich!“, schrie und ich wie ein Geysir in ihren Darm spritzte. Lindi hatte richtig vermutet. Mein Schwanz blieb steif und verlor nur ein wenig an Härte, an Länge sowieso nicht. Da mir der Erguss ‚passierte‘, als ich gerade fast meinen ganzen Bolzen aus Ankes Arsch gezogen hatte und nur noch die Eichel drinnen war, landete mein Sperma unmittelbar hinter dem Einbeziehungsweise Ausgang. Durch meine Bewegungen, die ich natürlich weiter ausführte, wurden Teile davon nach außen befördert, rannen zäh und träge über den Damm zu ihrer Muschi und auf Lindis Handgelenk.

Bei Mama, Tante Astrid und ihren Kindern ließ die Spannung nach, die Löchlein waren auch alle ausgeschleckt, die Pimmel schlaff. Jetzt richteten sie ihre Aufmerksamkeit auf uns. Anke merkte davon gar nichts, sie taumelte von einem Orgasmus zum nächsten und manche davon waren nass. Also kriegte auch Lindi ihren Teil ab, handfickte und leckte aber ungerührt weiter, wobei sich letzteres mehr oder weniger auf die mütterliche Klitoris beschränkte. Zwischen den Schamlippen steckte schließlich Lindis Unterarm. Den drehte sie jetzt langsam, bis sie mein dort gelandetes Sperma in den Mund lutschen konnte. Sie war schon ein großartiges Ferkel! Gut erzogen von einer Mutter, der man dann wohl den Ehrentitel ‚Preissau‘ zubilligen konnte. Das dachte ich aber nur, ich hätte so etwas nie laut gesagt. Da wären Missverständnisse vorprogrammiert! „Oh, ja! Fick mich, fick mich, fick mich!“, kommandierte Anke weiter, dann variierte sie, den gegebenen Umständen angepasst: „Oh, ja! Fickt mich, fickt mich, fickt mich!“

Ich merkte, wie Lindi die Hand zur Faust ballte und jetzt ihre Mutter regelrecht fistete. Ich spürte ihre Fingerknöchel am Schwanz, der dadurch wieder hart wie Ebenholz wurde. Anke jaulte und brabbelte Unsinn, ihre Knie gaben wieder mal nach und sie hing wie ein groggy Boxer zwar nicht ‚in den Seilen‘, aber in meinen Armen, die ich jetzt um ihre Taille geschlungen hatte. Anke war zwar ungefähr fünf Zentimeter kleiner als ihre Tochter Lindi, dafür aber kompakter gebaut und wog damit auch einige Kilo mehr. Trotzdem konnte ich sie gut halten, schließlich hatte ich auch keine Probleme, meine Mutter zu tragen und die war nicht nur eine Spur größer als Anke, sondern hatte auch wesentlich mehr Speck auf den Rippen und einige Kilo mehr an Brüsten vorzuweisen. Das, was man halt ‚griffig‘ nennt, wenn die Beschreibung ‚dick‘ absolut fehl am Platze ist.

Zwischendurch bekundete Anke immer mal wieder mit einem Schwall Flüssigkeit, wie sehr es ihr gefiel. Schon etwas wegtretend rief sie nur noch: „Oh, ja! Fickt mi, fickt, fick!“ Lindi warf immer mal wieder einen Blick in das mütterliche Gesicht, nickte mir dann zu und fistete weiter. Es war der pure Wahnsinn. Langsam mehrten sich die Zuschauer. Nicht nur Mama, Astrid und ihre Töchter, alle vier von diversen Körperflüssigkeiten gezeichnet, sondern auch Toby und Maggo, schweißüberströmt und mit tropfenden Pimmeln, Lulu, die man allem Anschein nach wortwörtlich als ‚abgefickt‘ beschreiben konnte, ihre drei Söhne, die wohl

dafür verantwortlich waren und stolz ihre harten Schwänze zeigten, auch Papa und Onkel Wolle hatten sich eingefunden. Die wollten zwar ebenso stolz ihre Muschelbeute präsentieren, aber wir stahlen ihnen eindeutig die Show. Da standen sie nun und schauten verdattert. Aber sie sagten nichts.

Ausgerechnet Mama und Astrid fingen an, mich anzufeuern. Bald klatschten alle im Takt meiner Fickstöße und skandierte „Fick sie hart, fick sie hart, gib's ihr, gib's ihr!“ Das spornte mich tatsächlich an und ich dankte meinen Eltern insgeheim, dass sie mich mit so einem gesunden Sportlerherz ausgestattet hatten, denn das hatte Schwerarbeit zu verrichten. Schließlich musste ich nicht nur hart ficken, sondern dabei auch noch Ankes Gewicht stemmen. Dabei zitterte und zappelte sie ununterbrochen, von geradezu animalischem Geheule begleitet. Lindi ließ mich nicht stoppen, also musste ich gegen meinen ursprünglichen Plan doch versuchen, so bald als möglich noch einmal abzuspritzen und dann zu hoffen, dass der Ständer nicht anhielt. Eine dritte Runde Arschfick hätte ich unter den gegebenen Umständen nicht durchgehalten.

Plötzlich schrie Anke noch lauter als sonst „Fiiiiick!“, dann verstummte sie. Noch drei, vier heftige Stöße von mir - und von Lindis Faust - dann pumpte ich ihr den Rest meines Samens in den Darm. Ich atmete schwer, der Schweiß lief in Bächen über Brust und Bauch, meine Beine zitterten, aber ich war soweit okay. Anke hingegen hatte nach ihrem letzten Orgasmus offenbar das Bewusstsein verloren. Vorsichtig legte ich sie auf der Luftmatratze ab, auf der vorhin, während wir gefrühstückt hatten, Jürgen sich mit seiner Pia-Maria vergnügt hatte.

„Mensch, Lindi! Was ist mit ihr? Hast du das denn nicht gemerkt? Hättest du mir kein Zeichen geben können?“

In Lindis Stimme mischte sich Panik. „Ich weiß nicht, sie hat so glücklich ausgesehen! Und jetzt? Oh, Gottogott!“

Ich legte mein Ohr auf ihren Busen, aber mein eigenes Herz pochte durch die Anstrengungen so stark, dass ich wohl nicht einmal einen Presslufthammer erkannt hätte. Lindi rang die Hände und zappelte herum. „Keine Panik!“, sagte da Mama ruhig, „Es ist nichts, sie hat nur im Orgasmus das Bewusstsein verloren. Aber sie atmet noch und kommt sicher bald wieder zu sich.“

Lindi und ich streichelten Anke bis ihre Augenlider flatterten und sie wieder zu sich kam. Ihre Tochter warf sich auf sie und küsste sie. Es war nicht gerade der keusche Kuss, den man sich zwischen Mutter und Tochter so vorstellt. „Fickt mich!“, hauchte Anke.

Jetzt wurde Lindi resolut. „Ja, und was noch? Gerade eben hast du dich mit deinem „Fickt mich!“ fast ins Jenseits befördert. Jetzt ist gut! Du komm' erst mal wieder ganz zu dir, dann hüpfen wir ins Meer und danach sehen wir weiter!“ Anke guckte sie mit noch immer glasigen Augen an und nickte dann.

Ein wenig streichelten wir sie noch, bis ihr Blick wieder klar war und sich unsere Pulsschläge normalisiert hatten. Ich schaute mich um. Immer noch standen da Mama, Papa, Tante Astrid, Onkel Wolle, Marina, Angie, Maggo, Toby, Lulu und ihre drei Söhne und machten besorgte Gesichter. Von den anderen, also Manu, Sandra, Tante Lollo und Arne war hingegen nichts zu

sehen. Gemeinsam mit ihrer Tochter hoben wir Anke in die Senkrechte und geleiteten sie in Richtung Strand. „Bernd, Wolli?“, bat Tante Astrid, „bitte seid doch so gut und bereitet eure Muscheln kochfertig zu, also sauber putzen, in kaltem Wasser schwemmen und dann ab in den Kühlschrank! Und das bitte schnell, weil in der Wärme ist mit Meeresfrüchten nicht zu spaßen. Wir wollen uns ja keine Vergiftung holen.“

„Wir sind ein wenig angeschlagen und gehen jetzt ins Meer“, erklärte Mama. „Danach haben wir Hunger, aber keinen Bock aufs Kochen. Also bestellt bitte für jeden eine Pizza und bringt sie in ungefähr einer Stunde her. Oder lasst sie bringen! Ja?“ Sie setzte den Blick auf, dem weder Papa noch sonst jemand widerstehen konnte. So würde es heute Mittag Pizza geben. Und dann dafür abends die Spaghetti vongole, falls die Väter das hinkriegten, dass die Muscheln dann noch frisch waren. Hinsichtlich französischer Pizzen war ich eher skeptisch, aber Hunger ist auch der beste Pizzaiolo.

„Wenn ihr Hilfe braucht, wendet euch am besten an Anouk im kleinen Supermarkt. Die kann brauchbares Englisch und ist auch sonst sehr nett. Schönen Gruß von mir!“, rief ich noch hinterher, während wir mit Anke schon ins Wäldchen wankten. „Ich komm dann mal wieder auf einen geilen Fick vorbei.“ Den letzten Satz sagte ich nicht laut genug, dass ihn jemand außer Anke und Lindi verstanden hätte. Lindi grinste mich an, sagte aber nichts, aber es war klar, was sie meinte. Sie würde dann mitkommen. Schließlich wollte sie uns nicht unseren ‚brauchbaren‘ Englischkenntnissen überlassen, sondern lieber übersetzen. Sehr fadenscheinige Ausrede, aber wann hätte ich sie nicht bei mir haben wollen? Schon gar, wenn es ums Ficken ging!

Etwas abseits des Pfades in den Dünen entdeckten wir ein paar Leute. Wir blieben kurz stehen und blinzelten im grellen Sonnenlicht. Neugierig schlichen Lindi und ich näher, weil Anke inzwischen selbständig stand und nun auch allein zum Wasser finden würde. Es waren drei Pärchen, nämlich Samantha mit ihrem Freund Oliver, dessen Freund Johnny, an dem meine Cousine Manu herzhaft nuckelte, sowie unsere Sandra, die anscheinend Gefallen an Franz Xaver, dem Bruder von Eva und Maja gefunden hatte. Ah! Jetzt war auch geklärt, wo diese sich letzthin gelegentlich rumgetrieben hatte. Ob sich die zwei bayrischen Schwestern jetzt Evas Freund Luigi teilten? Oder teilen mussten?

Zuerst erschrakten die meisten der sechs, als ich plötzlich auftauchte, aber ich wollte nicht bei ihnen mitspielen, was sicher beruhigend wirkte. Die drei in sich zusammengefallenen Schwänze brachten die drei heißen Schnitten sicher in nullkommanix wieder auf Betriebstemperatur. „Ich wollte nur sagen, dass es ungefähr in einer Stunde Pizzen gibt. Wenn ihr eure Gäste mitbringen wollt, solltet ihr Papa und Onkel Wolfgang Bescheid geben, damit sie mehr bestellen und holen. Ihr findet sie unter Umständen beim Sanitärhaus, wo sie ihre Muscheln waschen sollen.“

„Danke!“, sagte Manu, wozu sie zwecks besserer Verständigung Johnnys Schwanz aus dem Mund nahm. „Was ist mit euch? Sam? Oliver?“ Johnny fragte sie nicht einmal, sie ging davon aus, dass der ganz klar mit ihr ging. „Frax?“

„Ich bin bei den Bayern zum Essen eingeladen“, verkündete Sandra strahlend. „Elke kocht Gulasch! Also für uns zwei keine Pizza!“ Und damit widmete sie sich wieder Fraxens halbsteifem Pimmel.

Da die Zeltler genickt hatten, waren somit zwei zusätzliche Esser geladen und ich bat Manu, schnell ins Camp zu laufen, um das bekanntzugeben. Sie sprang auf und davon, Johnny mit seinen langen Beinen hatte sie schnell eingeholt, aufgehoben und trabte nun mit ihr in den Armen davon. Oi,oi, oi! Ob Marina dieser Verbindung Chancen einräumte? Hoffentlich ja, denn Johnny war sehr sympathisch. Ich fragte mich nur, ob die beiden die Strecke hin und zurück schafften, ohne einen Zwischenstopp einzulegen. Einen Fickstopp! War aber eigentlich egal.

Lindi war auf halber Strecke zu ihrer Mutter zurückgekehrt, da ich ihr gesagt hatte, dass ich nur schnell wegen der Pizza Bescheid geben wollte. Noch vor der Wasserlinie holte ich die beiden ein und wir warfen uns gemeinsam in die nassen Fluten. Alle anderen tobten bereits weiter draußen herum, die zwei Mütter grad so wie ihre Töchter. Da fiel mir erst auf, dass die vier Nürnberger, also Lulu und ihre Söhne fehlten. Die hatten sich wohl dafür entscheiden, erst ihren unterbrochenen Familienfick zu einem guten Ende zu bringen. Sie würden sicher noch nachkommen. Drei, wenn auch verhältnismäßig eher kleine Schwänze produzierten nichtsdestotrotz ganz schön viel Sperma und wie ich Lou einschätzte, würde sie es diesmal sichtbar am Körper tragen, wenn sie zu uns kam.

Je länger wir im Meer plantschten, desto lebendiger wurde auch Anke. Das ging sogar soweit, dass sie nach meinem schlaffen Schwanz schnappte und ihn wahrscheinlich steifwichsen wollte -- aber ich entzog mich ihrem gierigen Zugriff durch einen raschen Hechtsprung nach links, von wo aus mich Marina angrinste. Wahrscheinlich war auch ihr die Absurdität bewusst geworden, dass ich mich vor einer heißen Frau retten wollte. So etwas wäre mir früher nie eingefallen, aber jetzt, wo ich Ankes Sexgier kennengelernt hatte ...? Da schmiegte ich mich lieber an den Rücken meiner Schwester, auch wenn die sofort mit ihrem knackigen Po an meinem Schwanz zu rubbeln anfang. Marina konnte ich kontrollieren, Anke eher nicht.

„Das war aber schon eine heiße Show, die ihr da vorhin geboten habt“, fing sie die Unterhaltung an. „Ich wette, das ist Lindi eingefallen, der kleinen Sau!“

„Klein ist die nicht! Größer als du jedenfalls!“

„Na und? Seit wann kommt es auf ein paar Zentimeter an?“

„Klar, Schwesterchen, immerhin seid beide groß genug zum Ficken und das ist es doch, worauf es ankommt!“

„Heißt das, du hättest Lust? Soll ich mal deinen ...?“

„Nein, bitte nicht! Ich brauch jetzt mal ein wenig Erholung. Nach dem Mittagessen vielleicht! Ach, da ist mir übrigens was eingefallen. Vorhin, als du die Familie Immerscharf zitiert hast, du weißt schon ‚Dein Sohn, diese Sau, fickt mich in den Arsch! Was sagst du dazu?‘, da hattest du doch diesen Strapon um?“

„Ja klar, sonst hätte es auch nicht gepasst, du große Sau!“ Sie grinste und obwohl ich das nicht richtig sehen konnte, weil ich hinter ihr stand und meinen Schwanz in ihrer Po-Kerbe abgelegt hatte, war das klar erkennbar.

„Dieser Strapon hat doch als Gegenstück auch so eine Art Dildo, oder erinnere ich mich falsch.“

„Hat er, ja! Etwas kürzer und dünner als der vordere, aber ja. Und?“

„Und den hast du dir doch in die Muschi gesteckt, oder?“

„Selbstverständlich! Das ist doch der Clou an dem Modell. Da verrutscht er nicht. Und geil ist es obendrein. Die Iris Immerscharf hatte aber einen hundsnormalen ohne Gegenstück.“

„Jaja. Du hattest also den Strapon-Dildo in der Muschi und meinen Schwanz im Arsch.“

„Und weiter?“

„Dann könnten wir ja auch genauso gut mit dir einen Sandwichfick machen.“

„Jetzt wo du es sagst ... Hm, habe ich mir eh schon öfter vorgestellt.“

„Dann wärest du also bereit, es mal zu machen?“

„Oh, ja! Mehr als bereit. Ich bin geil auf diese Erfahrung.“

„Und mit welchen zwei Männern würdest du das am liebsten probieren?“

Marina dachte nach. Wahrscheinlich wog sie die Vorteile kleinerer Kaliber ab und dachte dabei am ehesten an Maggo und ihren aktuellen Freund Fabian. Doch dann brach ihre Abenteuerlust, ihr Mut und Draufgängertum durch. „Du und Papa! Du im Arsch!“ Ich war überrascht. Das hätte ich eigentlich nicht erwartet. Gut, dass sie mich wählte, war weniger erstaunlich, aber Papa? Mit dem hatte sie meines Wissens erst ein einziges Mal gefickt. „Und dann andersrum!“, schob sie nach. Auch das war mir jetzt egal. Mein Exklusivrecht auf ihren Arsch hatte ich inzwischen mehrfach geltend gemacht, es war sozusagen abgelaufen.

„Dann werden wir das auch bald mal machen. Du kannst dann damit rechnen, dass unsere Dünnschwänze das bald darauf nachmachen wollen.“

„Ach ja?“

„Ja! Angie kann ein Lied davon singen. Nach ihrem ersten Arschfick gestern mit mir, konnte sie sich wegen ihres Sprachfehlers -- ihre Begründung, ihre Worte! -- nicht vor den Jungs retten, die auch alle ihren Pimmel in Angies Arsch stecken wollten. Heute geht sie so breitbeinig wie ein Heulader!“

„Was für ein Sprachfehler?“, fragte Marina entgeistert. „Wäre mir noch nicht aufgefallen.“

„Sagt sie selber. Sie kann nicht ‚nein‘ sagen!“

„Ach, die geile Sau! Was haben wir doch für eine tolle Familie!“

„Jetzt, wo du es sagst! Du hast dich von ihr aber auch leicht dazu motivieren lassen, ihre Ferkeleien zu kopieren. Vorhin beim Wohnwagen!"

„Ts! Es kam halt über mich und dann konnte ich nicht aufhören, oder? Ehrlich, mein Puls stieg auf hundertachtzig! Vor allem, nachdem noch mehr Zuschauer gekommen waren. Papa hat es aber nicht mehr gesehen, oder?"

„Weiß ich, ehrlich gesagt, nicht so genau. Wir drei waren dann ja auch jenseits der Realität. Ich habe sie erst bemerkt, als sie mit geklatscht haben."

„Wäre ganz gut, sonst meint er bloß, er hätte jetzt ein Anrecht darauf, mit mir zu ficken!"

„Also erstens wird es immer so sein, dass niemand hier zu etwas gezwungen wird und zweitens hast du doch eben vorhin gesagt, dass du dich von ihm ficken lassen willst. Sogar in den Arsch!"

„Das ist was anderes!", behauptet meine Schwester. „Hier geht es um mich und ich will beim ersten Mal zwei dicke Schwänze haben. Auch wenn es weh tut! Aber ansonsten bin ich eher bei Angie und habe lieber Jungs in etwa meinem Alter, keine alten Säcke. Hätte ich noch einen wie dich, Andy, würde ich den nehmen."

„Aha! Wie wäre es dann mit Manus Johnny?" Der ist nur zwei Jahre älter als ich und hat einen wirklich schönen Dicken!"

„Den kenn ich ja noch gar nicht!"

„Na, er ist auch neu im Ferkelland. Er, seine Schwester und deren Freund haben da hinten in den Dünen ein Zelt aufgestellt. Ich mag die drei. Manu hat sich in diesen Johnny verknallt und zieht mit ihm herum. Wenn sie fertig gefickt haben, kommen sie sicher auch nach."

Zuerst kamen aber Lulu und ihre Jungs. Schon von weitem erkannte ich, dass sie von der Nase bis zum Busen mit Sperma bekleckert war. Sie widerstand der Versuchung, sich gleich einmal ins Wasser fallen zu lassen. Adrian und Fabian hielten sie an ihren Händen und führten sie zu uns. Dort küsste sie nacheinander alle ihre Söhne auf dem Mund -- mit Zunge und Sperma - erst dann tauchten die drei unter und wuschen sich gegenseitig sauber. Ich schaute sie bewundernd an. „Das war auch ganz schön mutig, Lulu!"

„Wir wollten zeigen, dass wir gut zu euch passen und auch nicht feig sind."

„Habe nie daran gezweifelt! Willkommen in der Schweinchenherde!"

Lulu lachte ganz entspannt. „Was bin ich froh, euch getroffen zu haben. Ohne Astrid im Waschsalon und euch verflocht unter der Pinie würden wir wahrscheinlich immer noch angezogen am anderen Ende des Campingplatzes vegetieren und könnten unsere Triebe nicht hemmungslos ausleben."

„Ja. Ein echter Glücksfall, dass die diesen Teil eigentlich nicht in Betrieb genommen haben. Dabei haben wir alles, was wir brauchen, auf Luxus können wir leicht verzichten. Für uns eine Art Paradies! -- Übrigens, hast du inzwischen auch Analerfahrung gesammelt oder steht das noch auf deiner To-Do-Liste?"

„Ääääh! Nein."

„Was ‚nein‘? Arschfick nein oder To-Do-Liste nein?"

„Aaaaalsooo", druckste sie herum, „Arschfick ist auf jeden Fall nein und ob ich das überhaupt will, weiß ich nicht. Das machen ja viele Leute nicht, oder?"

„Stimmt natürlich, aber deine drei Jungs wären sicher dafür, dir einmal alle drei Pimmel gleichzeitig reinzustecken. Du weißt doch, die haben das schon mit deiner Tochter geübt."

„Der Basti nicht! Und beim Rian bin ich auch nicht sicher."

„Abgesehen davon haben sie aber alle drei in der letzten Nacht eine Art Arsch-Gangbang mitgemacht."

„Arsch-Gangbang?", rief Lulu schrill, „was denn für ein Arsch-Gangbang?"

„Auf eigenen Wunsch habe ich gestern die Angie anal entjungfert. Da war sie dann superstolz drauf. Es haben auch viele herzlich applaudiert. Aber gleich danach wollten die Jungs alle ebenfalls die neue Möglichkeit ausprobieren, insgesamt, wenn ich richtig gezählt habe, sechs Stück und die Hälfte davon heute nach dem Frühstück gleich noch einmal."

„Du lieber Himmel! Das sind dann ja neun Arschficks in kürzester Zeit! Die Arme! Wollte sie das denn auch?"

„Wollen ist wahrscheinlich zu viel gesagt, aber sie mag halt die Jungs alle und wollte keinem seinen Wunsch abschlagen. Es waren aber sogar zehn, denn mich musst du auch noch mitzählen. Und deine drei waren alle dabei, Adrian heute noch ein zweites Mal. Er ist ja Angies erklärter Freund."

Lulu schüttelte den Kopf. „Eifersüchtig ist er aber wohl gar nicht, oder?"

„Ist ja keine Einbahnstraße. Dafür sagt dann beispielsweise Fabian nichts dagegen, wenn er mal Lust auf Marina hat und die es auch will. Auch mit Lindi darf er auf die Matratze. Wenn sie will."

„Und da wirst dann du nicht eifersüchtig", stellte Lulu fest und griff nach meinem Schwanz, den sie leicht massierte, eher beiläufig und weniger aus purer Geilheit. Ich ließ sie gewähren.

„Natürlich nicht! Lindi kommt auf jeden Fall auf ihre Kosten und das ist die Hauptsache."

„Das war übrigens eine supergeile Show, die ihr da abgeliefert habt vorhin!“, lobte sie. „Wie kamt ihr denn dazu?“ Endlich eine Chance, auf anderem Wege wieder ‚zum Thema‘ zurückzukommen.

„Das hat sich eher zufällig so ergeben. Astrid und Angie haben angefangen, Toby hat dann einfach nicht widerstehen können, dann haben es ihnen Mama, Marina und Maggo nachgemacht. Tja, und dann wollte Anke halt auch das haben und weil ich heute meinen Müttertag habe und Anke auch Mutter ist, war es mir Ehre und Verpflichtung, ihr den Wunsch zu erfüllen. Da fällt mir grad ein“, heuchelte ich, „du bist natürlich auch Mutter, sogar unsere Supermutter mit vier Sprösslingen. Da hast du jeden Wunsch frei. Also, wenn er sexueller Natur ist, Ponyhof ist nicht! Und nur heute!“ Ich musste grinsen, denn Lulu hätte ich sowieso keinen Wunsch aus diesem Segment abgeschlagen, heute nicht, morgen nicht und überhaupt nicht. Dazu war sie eine viel zu süße ‚Milf‘.

„Aaah! Klingt ja verlockend! Und was hast du so im Angebot?“

„Ja, wie gesagt, ich könnte dich in die Arschfickerei einführen, fast schmerzfrei. Inzwischen bin ich da so etwas wie ein Experte und ...“

„Andy ist nämlich unser ‚Master of the Analverse‘, verstehst du?“, meldete sich da plötzlich Angie, die sich unbemerkt angeschlichen und gelauscht hatte. „Gestern hat er mich ...“

„Das habe ich Lulu schon erklärt“, unterbrach ich sie, bevor sie ins Detail gehen konnte.

„Es war jedenfalls super, wie er das gemacht hat. Ich bin da ja doch noch ziemlich eng und Andy nicht gerade schmächtig gebaut, also was seinen Schwanz betrifft, mein' ich. Aber es war nicht schlimm und nach einiger Zeit hat es mir sogar richtig geil gefallen. Mach es, Lulu, mach es! Du wirst es nicht bereuen!“ Dabei griff sie heimlich nach meinem Penis, musste aber feststellen, dass den schon unsere ‚Supermutter‘ in der Hand hatte. Sie grinste, fast könnte man sagen ‚dreckig‘ und klopfte uns auf die Schultern. „Ich seh' schon, ihr seid auf dem richtigen Weg!“ Dann tauchte sie weg und ein paar Meter weiter hinter Marina auf, der sie anscheinend einen Finger in den Po steckte, denn meine Schwester quiekte und reckte dann ihren Hintern heraus. Ich verstand so etwas wie „Und wie geht es deinem Arsch?“ Das hätte wohl eher Marina ihre Cousine fragen sollen! Aber der schien es auch wieder besser zu gehen, ganz ohne mütterliche Einreibung. Meine kleine Cousine war schon eine echte Naturschlampe, alle Achtung!

„Andy?“, meldete sich Lulu und so wandte ich meine Blicke wieder von den zwei kleinen Biestern auf die herrlichen Titten meines Gegenübers. Wenn ich behaupten würde, ich hätte woanders hingesehen, wäre das eine Lüge gewesen. Kaum ein Mann hätte es geschafft, ihr bloß ins Gesicht zu schauen, während sie seinen Schwanz in der Mangel hatte. Und das hatte sie! Zu meiner Verblüffung versteifte er sich merklich. Lulu versuchte, durch die leicht bewegten Wellen etwas zu sehen, ansonsten musste sie sich auf ihren Tastsinn verlassen. „Dieses dicke Ding würdest du in mein kleines Arschloch stecken wollen?“

„Ja, auf jeden Fall. Es wäre zwar übertrieben, wenn ich behaupten würde, genau dorthin gehöre er auch, aber er würde sich dort sicher wohlfühlen.“

„Die meisten Frauen machen aber keinen Analverkehr, habe ich mal wo gelesen.“

„Das wird schon so stimmen und es besteht auch absolut keine Verpflichtung dazu. Andererseits haben alle hier großen Spaß daran.“

„Alle?“ Das klang jetzt leicht panisch.

„Na, ja. Alle außer dir.“

„Alle, wirklich alle? Ich wäre die einzige?“

„Ja, mir fiel jetzt niemand ein, der da noch keine Erfahrung hätte, aber das soll kein Grund für dich sein. Ich dränge dich auch nicht. Ich meine nur, dass du es dir überlegen solltest, denn wenn alle viel Freude daran haben, dann solltest du nicht von vorneherein darauf verzichten. Es muss danach ja kein zweites Mal geben. Es muss nicht einmal ein erstes Mal geben. Versteh mich recht, du kannst hervorragend blasen und bist auch beim normalen Ficken eine Wucht. Und kannst es herrlich genießen. Es wäre nur eine Erweiterung der Möglichkeiten.“

„Und ich darf mir was wünschen? Egal was, soweit es mit Sex zu tun hat?“

„Genau! Wenn es in meinen Möglichkeiten liegt, ...“

Sie überlegte. Ich sah ihr an, dass es sie doch reizte, sich den Arsch einweihen zu lassen. Da platzten auf einmal Manu und Johnny in die Runde, gefolgt von Samantha, Oliver, Sandra und Frax. Ich löste mich von Lulu und meinen Schwanz aus ihrer Hand, um die Leute einander gegenseitig vorzustellen. Es entging mir nicht, wie Marina Johnnys Schwanz musterte und lüstern grinste. Sie begrüßte ihn besonders herzlich, drückte ihn an ihre knackigen Brüstchen und wandte sich danach an Manu, ganz leise, aber ich verstand sie trotzdem. „Manu, leihst du mir den mal aus? Er sieht geil aus!“

Manu war verblüfft. „Ich dachte, du bist frisch in Fabian verliebt?“

„Schon wahr, aber dein Johnny hat einfach einen viel größeren Schwanz und darauf fahr ich ab!“

Manu schüttelte den Kopf. „Ich bin nicht besitzergreifend und wenn du ihn anmachst, dann viel Glück! Wir können ja auch zusammen einen Vierer machen.“

„So übel ist der Fabian auch nicht, sogar richtig gut. Er ist ja zum Beispiel auch älter als Toby und nur ein Jahr jünger als Andy ...“

„Was reizt dich dann so besonders? Wills nur wissen!“

Marina druckste herum. „Jetzt sag's ihr schon!“, forderte ich meine Schwester auf. „Oder soll ich?“

„Niemals! Ich bin nicht so feig, ich sag's schon!" Sie reckte ihre schwellenden Tittchen und erklärte ihren Wunsch. Dann: „Du hast deinen ersten Doppeldecker ja auch mit zwei dicken Schwänzen gehabt und das will ich auch. Aber ich möchte lieber zwei junge dicke Schwänze. Andy hat schon zugesagt und dein Johnny ist fast gleich gut ausgestattet, wie ich gesehen habe. Übrigens hat Andy ihn empfohlen."

„Ja, dann! Willkommen im Club! Natürlich habe ich nichts dagegen, wenn Johnny dir behilflich ist. Eigentlich hätte ich auch mal wieder Lust auf ein Sandwich. Ich muss gar nicht zwei dicke haben. Wie wär's, wenn wir das gemeinsam angehen und uns noch zwei Jungs dazu suchen?"

„Wer schwebt dir denn da vor?"

„Der Einfachheit wegen würde ich dann eben Fabian und Toby vorschlagen. Das passt dann auch, wenn wir die Partner durchmischen. Wird interessant, wenn Johnny dann in einen Arsch stechen soll. Das hat er, glaube ich jedenfalls, noch nie gemacht. Die Sam auf keinen Fall, aber sie will es probieren und dann auf jeden Fall mit Johnny."

„Ist das nicht ihr Bruder?"

„Ja, und? Ist nicht Andy auch dein Bruder?"

„Blöde Frage, natürlich! Ich habe nur nicht gewusst, dass die auch ..."

„Ja, die auch!"

„Dann passt es ja wie angegossen. Wir machen eine Sandwich-Party. Zuerst setz' ich mich auf Johnny und Andy schiebt mir vorsichtig seinen Prügel in den Darm, während du dich mit meinem Lover und deinem Bruder amüsiert und danach weißt du Johnny in die Kunst des Arschfickens ein, damit er das dann bei seiner Schwester machen kann. Super!", begeisterte sich Marina. „Und irgendwann machen wir die große ‚Teeny-Arschfick-Orgie'. Okay?"

„Bin dabei!", sagte Manu knapp.

„Verhökert bloß nicht das Fell, bevor ihr den Bären ... Ihr wisst schon, zuerst mal fragen, nicht nur Schwänze verteilen, ihr nimmersatten Nymphen!", schimpfte ich belustigt.

„Ach, kein Problem!", meinte Manu achselzuckend. „Den Johnny knöpf ich mir vor, der frisst mir ja aus der Hand. Und Toby ist in letzter Zeit dauergeil und anophil ..."

„Ano was?"

„Anophil, das heißt arschliebend, von anus und philus ... ääh ..."

„Gib zu, dass du das grad erfunden hast. Anophil! Dass ich nicht lache! Gib's zu!"

„Ja, na und? Ich finde, dass das gut klingt. Du bist ja auch anophil, du ‚Master oft he Analverse'! Und mich darfst du jederzeit auch anophil beglücken!"

„Mich auch, Bruderherz!"

„Immer gern, nur heute nicht. Heute ist und bleibt Muttertag, beziehungsweise Müttertag und da haben eben Mütter Vorrang!"

„Ich zum Beispiel!", schnurrte da Lulu, die sich von hinten angepörscht hatte, mir ihre Brüste an den Rücken presste, mich mit ihren schlanken Armen umfing und nun mit beiden Händen meinen Schwanz bearbeitete. Er stand im Nu steif von mir ab. Dabei wollte ich das gar nicht!

„Liebe Lulu, hast du dir schon was überlegt, was ich für dich tun könnte?"

„Schlicht und einfach: Fick mich! Ich habe wahnsinnige Lust zur Abwechslung mal wieder einen richtig dicken Schwanz zu spüren."

„Aber nicht mehr vor dem Mittagessen! Es gibt gleich Pizza!"

„Ein voller Bauch, der fickt nicht gut. So ein Quickie am Ufer müsste doch noch drin sein, oder?"

„Am Ufer? Bist du jetzt übermütig geworden? Da können ja alle zusehen, die grad vorbeikommen!"

„Ach was du nicht sagst! Die Zuseher haben dich vorhin ja auch nicht gestört. Und wer mit seinen Söhnen, drei an der Zahl, rum fickt, ist so oder so schamlos. Was soll also passieren?"

„Es könnte ja ein Fremder kommen."

„Du traust dich also nicht? Oder willst du bloß nicht mit einer alten Frau gesehen werden?"
Au, weia! Zwei Killerfragen, die meinen -- kaum vorhandenen -- Widerstand brachen.

„So? Meinst du? Dann komm mit!" Ich wand mich aus ihrer Umklammerung, überlegte nur kurz und warf sie mir über die Schulter. Dann watete ich hinaus zu Ufer und zwar in Richtung Schirmbar. Dort hatte zwar die ‚alte‘ Yvonne -- sie war schon neunundzwanzig! -- Dienst, tat das aber aller Wahrscheinlichkeit genauso nackt wie sonst Michelle, Jeannette oder Christine, sofern nicht der Besuch vom ein wenig prüden Chef Louis anstand. Auch Yvonne war in keinsten Weise prüde! Michelle hatte mir von ihr ausrichten lassen, ich könnte sie bei jedem Besuch an der Strandbar durchficken, wenn ich Lust darauf hätte. Irgendwann würde ich wohl mal Lust haben. Bis dahin mied ich ihre Dienstzeiten eher.

Im seichten Wasser stellte ich Lulu ab, drehte sie von mir weg und drückte ihren Oberkörper nach unten. „Ein Quickie, ja? Das geht am besten doggy, oder? Also Schenkel auseinander und Kopf runter! Kniest du lieber oder willst du es im Stehen?" Sie quiekte, spreizte ihre herrlichen Beine und stützte sich mit den Armen auf ihre Knie. Also im Stehen! Ich griff ihr mit zwei Fingern in die Muschi. Nicht bloß nass, sondern glitschig nass, sozusagen für alles bereit. Im Nu wechselte ich von den Fingern zu meinem Schwanz, krallte mich an ihre Hüftknochen und stach zu. Pffscht! Und drin war er!

Bei einem ordentlichen Quickie kommt es auf Schnelligkeit an. Möglichst rasch ein Orgasmus oder zwei. In dem Fall für die geile Frau. Ich selber hatte keine Ambitionen, mein Pulver noch vor dem Mittagessen zu verschießen, schon gar nicht bei einem mehr oder weniger aufgezwungene Quickie, und wenn er noch so geil war! Genuss ohne Schuss war also angesagt und mit Lulu war tatsächlich jeder Stoß ein Genuss. Die Frau hatte vier Kinder geboren und umklammerte meinen Schwanz wie eine Faust. Ein Naturtalent, wenn nicht sogar ein Naturereignis! Glückliche ihre Söhne! Lulu war vermutlich sogar in der Lage, den dünnen Spargel von Sebastian eng zu umschließen. Und jetzt kam sie auch schon, laut stöhnend und mit dem Hintern gegen mich bockend. Danach sank sie auf die Knie und knurrte: „Weitermachen! Fick mich!“ Das tat ich natürlich und zwar mit Vergnügen.

Inzwischen waren aber einige Gäste an der Bar auf uns aufmerksam geworden und schauten neugierig herüber. Da wir uns etwas südlich davon befanden, guckten sie gegen die Sonne und konnten trotz des gleisenden Lichtes nicht so klar sehen. Trotzdem musste ich mich beeilen, bevor die uns auf die Pelle rückten. Ich rüttelte Lulu heftig durch und drehte sie so, dass man von der Bar her nur meinen Arsch sehen konnte. Dabei vertraute ich auf Yvonne, die hoffentlich ihre Gäste dazu ermunterte, bei ihr zu bleiben. Die kraftvollen Hammerschläge in die Muschi unserer Supermutter zeigten auch bald Erfolg. Lulu krampfte und schrie gellend gegen die sachten Wellen, dann plumpste sie mir vom Schwanz ins kaum knietiefe Wasser, wäre mir aber trotzdem fast ertrunken, wenn ich sie mir nicht wieder auf die Schulter geladen hätte. Mit meiner Last watete ich zurück zu den anderen. Lulu bewegte sich und murrte: „Lass mich runter!“

„Bitteschön!“, sagte ich und warf sie ganz ungalant ins inzwischen brusttiefe Meer. Sie blubberte und tauchte wieder auf, lachte mich an und grinste.

„Und heute Abend machen wir das mit dem Arschfick, Andy?“

Eingefügt aus <<https://german.literotica.com/s/muttertage-03?page=2>>